Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 183 — Mittwoch, 8. August — 1906.

Tagesschau.

* Der Kaiser wohnte gestern auf dem Truppenübungsplatz Munster den Uebungen der dort zusammengezogenen beiden Kavallerie-Divisionen bei.

* Gerüchte über einen Statthalterwechsel in Elsaß-Lothringen werden dementiert.

* Die Zahl der bei dem untergegangenen Dampfer „Sirio“ vermißten Personen wird amtlich auf 345 angegeben.

* In Rußland begann gestern der politische Generalstreik der Arbeiter.

Der Polizeimeister von Helsingfors hat seinen Abschied erhalten.

* In dem Streit um die Sahara-Oase Dianet ließ die Pforte in Paris die Erklärung abgeben, daß der Bezirk stets türkisch verwaltet worden sei.

* Der französische Kriegsminister macht durch ein Zirkular die Korpskommandanten auf die armeefeindliche Agitation unter den Unteroffizieren aufmerksam.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Ein Todesurteil für die Panzerschiffe?

Der „Petit Parisien“ schwärmte gestern mit dem leicht erregbaren Temperament des gallischen Volkes von dem neuesten französischen Kampfmittel, den Unterseebooten, die bei den Seemanövern vor Toulon und Marseille wahre Wundertaten verrichtet haben sollen. „Das Unterseeboot“, so ruft genanntes Blatt triumphierend aus, „bedeutet das Todesurteil für die Panzerschiffe, und schon zehn Unterseeboote genügen, um die ganze englische Mittelmeerflotte unschädlich zu machen.“ Auch Admiral Fournier, der die großen diesjährigen Seemanöver leitete, welche am vergangenen Dienstag mit einem Angriffe auf Marseille ihren Höhepunkt erreichten, behauptete in einem Trinkspruch, daß das Unterseeboot die Hauptwaffe eines Seekrieges der Zukunft sein werde. Nun ist zwar dem französischen Enthusiasmus gegenüber stets eine gewisse Reserve am Platze — man denke beispielsweise an die geringe Wirkung der als so furchtbar verschrienen Mitrailleuse im Kriege 1870/71 — aber es scheint doch, als ob die ungeheuren Kosten eines Panzerschiffes von der modernen Art nicht ganz seinem Kampfeswerte entsprächen. So verloren Japan und Rußland im letzten Kriege eine ganze Anzahl ihrer besten Schlachtschiffe lediglich durch Minen und Torpedos, ohne daß die Riesenpanzer sich gegen diese heimtückischen Feinde wehren konnten. Ein Artillerieangriff auf eine Seefestung durch Schlachtschiffe ist fast aussichtslos, das hat uns Port Arthur bewiesen; wird aber der betreffende Platz noch dazu durch Unterseeboote verteidigt, so kann es das feindliche Geschwader überhaupt nicht wagen, auf Schußweite heranzukommen. Was aber die Verwendung von Unterseebooten bei einem Zusammenstoß von zwei feindlichen Flotten betrifft, so können diese sehr wohl auch dabei mitwirken trotz ihres beschränkten Aktionsradius, denn Seeschlachten werden erfahrungsgemäß fast immer in der Nähe des Landes ausgefochten. Ehe also unsere deutsche Kriegsmarine zum Bau des Riesentypus der 18 000 Tonnen-Schlachtschiffe übergeht, wird sie gut daran tun, den taktischen Wert der Unterseeboote eingehend zu studieren.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser in Munster. Im Anschluß an unsere gestrige Meldung wird uns von dem großen Hannoverschen Truppenübungsplatz berichtet: Gestern vormittag besichtigte der Kaiser zunächst die Kavallerie-Division E. Im Anschluß hieran wurde mit den Brigaden der hier gebildeten zweiten Division ein Kavalleriekorps formiert, mit welchem der Kaiser ein längeres Exerzieren abhielt. Zum Schluß nahm Seine Majestät die Parade über sämtliche beteiligten Truppen ab. Nach der Rückkehr nahm der Kaiser im Lager militärische Meldungen entgegen und frühstückte im Offizierkasino. Der Kaiser hat in einer Zeltbaracke Wohnung genommen. Heute früh um 7 Uhr fand die Fortsetzung der Kavallerieübung unter der Leitung des Kaisers statt.

— **Worüber der Kaiser manchmal Reue empfindet,** glaubt die „Deutsche Tagesztg.“ berichten zu können. Das Blatt schreibt am Schluß eines Artikels: „Wie der Kaiser spricht“, wörtlich:

„Daß der Kaiser selbst wohl weiß, wie nahe die Gefahr liegt, im freien Wort die Grenze des Gewollten zu überschreiten, das bezeugt ein Ausspruch von ihm, der ihn vielen in einem anderen Lichte zeigen mag, als sie ihn zu sehen gewöhnt sind. Es war vor wenigen Jahren auf dem Sommerschlosse eines mitteldeutschen Bundesfürsten, des Abends nach der Tafel, und die Runde der Anwesenden beim Glase Bier und der Zigarre war ganz klein. Irgendwie kam die Unterhaltung auf philosophische Themata allgemeiner Art — und man sprach von dem Gefühl der Reue. Da sagte der Kaiser, der an der Konversation in der ungezwungensten Weise teilnahm: auch ihm sei die Empfindung der Reue nicht fremd, und manchmal habe ihm schon das Bewußtsein schlaflose nächtliche Stunden bereitet, in einer des Tages gehaltenen Rede nicht das Maß des Inhalts und des Ausdrucks gewahrt zu haben, das er sich zuvor gesetzt hatte.“

Woher die „Deutsche Tageszeitung“ nur diese Weisheit geschöpft haben mag?

Kanzler und Agrarier. Auf ein Schreiben der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nach Schluß der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin-Schöneberg hat Fürst Bülow aus Norderney unter dem 16. Juli ein Antwortschreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Das allgemeine Interesse, welches die Ausstellung, von den landwirtschaftlichen Kreisen abgesehen, namentlich auch bei dem Berliner Publikum gefunden hat, begrüße ich als ein gesundes und erfreuliches Symptom dafür, daß sich in unserer großstädtischen Bevölkerung immer mehr der Sinn vertieft für den gewaltigen Kampf, den der Landmann mit der Natur und den schwierigen Wirtschaftsbedingungen bei uns zu kämpfen hat.“

Was für einen „gewaltigen Kampf“ der Landmann mit der Natur führt, ist uns nicht recht klar, denn grade mit Hilfe der Natur produziert doch der Landwirt seine Güter. Vielleicht weiß unser Reichskanzler selbst nicht genau, was er eigentlich mit dieser Redewendung sagen wollte.

Vor 100 Jahren. Gestern, Montag, vor 100 Jahren, am 6. August 1806, legte Kaiser Franz I. von Oesterreich die deutsche Kaiserkrone nieder. Die höchste Würde des weltlichen Christentums, die von Otto dem Großen vor mehr als 800 Jahren zuerst mit dem deutschen Stammeskönigtum verknüpft war, hatte vor dem Einbruch des napoleonischen Regiments den letzten Rest von Berechtigung eingebüßt. Die Länder des Rheinbundes hatten ihre Loslösung vollzogen und Napoleon hatte auf dem Regensburger Reichstage erklären lassen, daß er ein Deutsches Reich nicht mehr anerkenne. Die Folge war die Abdankung des Kaisers, der schon im Vorjahre sich zum Kaiser von Oesterreich gemacht hatte und es bis 1835 blieb. Ueber zwei Menschenalter vergingen bis zur Neubildung des Deutschen Reiches.

Marinenachrichten. Das bisherige Begleitschiff des Kaisers, „Leipzig“ verläßt am 26. August die Heimat zur dauernden Stationierung in Ostasien. — Gestern wurde der neunstündige Arbeitstag auf der Kieler Reichswerft eingeführt. — In den nächsten Tagen beginnt der Einbau der Turbinenmaschinen für den neuen Kreuzer „Ersatz Wacht“ auf der Vulkanwerft. Der Neubau wird im kommenden Herbst zu Wasser gelassen werden. Es ist eine Geschwindigkeit von 24 Seemeilen kontraktlich festgesetzt. — Der Maschinenbaubetriebsdirektor Collin der Kieler Reichswerft ist zur Information an Bord des Turbinendampfers „Carmania“ der Cunard-Linie kommandiert, um eine Ozeanfahrt mitzumachen. Dies ist insofern bedeutsam, als die „Carmania“ das größte Turbinenschiff der Welt ist; ihr Deplacement beträgt 31 000 Tonnen. Ihre günstigen Probefahrtergebnisse waren für den Einbau von Turbinenmaschinen in das größte englische Kriegsschiff, den vielgenannten „Dreadnought“, mitbestimmend.

Der Dementierapparat in Tätigkeit. Berliner Blätter dementieren das kürzlich aufgetauchte Gerücht von einem angeblichen Stadthalterwechsel in den Reichslanden. In keinem reichsländischen Ministerium sei das Geringste davon bekannt. Insbesondere macht der „Reichsbote“ von folgender ihm gewordenen Information Mitteilung: „Die Meldung, daß Personalveränderungen in Elsaß-Lothringen bevorstehen, dürfte sich nicht bewahrheiten. Der jetzige Stadthalter Fürst v. Hohenlohe-Langenburg denkt nicht daran, zurückzutreten; er hat dazu gegenwärtig keinen Anlaß. Er erwog seinen Rücktritt, als seine Gattin krank darniederlag, blieb damals aber auf Wunsch des Kaisers auf seinem Posten; heute, da die Fürstin gestorben ist, fehlt der äußere Anlaß zum Rücktritt.

Um der Fahrkartensteuer ein Schnippchen zu schlagen, ist die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf ein eigentümliches Mittel verfallen. Sie hat nämlich den Preis für die Strecke Dresden-Pillnitz, der früher 60 Pf. betrug, jetzt auf 59 Pf. herabgesetzt.

Die Schuhfabrikanten organisieren sich. Gelegentlich des Kongresses der Schuhwarenhändler Deutschlands hat in Kassel eine vertrauliche Vorbesprechung derjenigen Schuhwarenfabrikanten, welche in der Hauptsache Militärstiefel fabrizieren, stattgefunden, um eine gemeinsame Lieferung von Militärstiefeln usw. für den Heeresbedarf anzubahnen. In erster Linie kommt dabei der Bedarf für die Ausrüstung unserer Kolonialtruppen in Betracht, doch sollen auch gemeinsame Lieferungen für das Ausland angestrebt werden. Die Gründung einer Vereinigung ist in Aussicht genommen.

Eine Mahnung an die Arbeitgeber. Die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände teilt in einem an ihre Mitglieder gerichteten Rundschreiben mit, daß am 23. Juni d. J. unter der Leitung der Hauptstelle ein Schutzverband gegen Ausstandsschäden gegründet worden ist, der den einzelnen Verbänden im Falle der Zahlung von Streikentschädigung an ihre Mitglieder eine Rückdeckung bietet. Die Hauptstelle richtet deshalb an ihre Verbände die Aufforderung, sich, soweit dies noch nicht geschehen ist, diesem Schutzverbande anzuschließen. In demselben Rundschreiben weist die Hauptstelle darauf hin, daß unter den Ausständen, mit denen sie sich in der letzten Zeit zu beschäftigen gehabt habe, leider auch solche vertreten gewesen seien, in denen die Arbeitgeber nach versuchtem kurzen Widerstande zum Nachgeben gezwungen waren, und zwar deshalb, weil sie es in eigennütziger Weise für möglich erachtet hatten, an Arbeitszeiten festzuhalten, die von ihren Gewerbsgenossen als zu lang erachtet und daher freiwillig gekürzt worden sind, oder weil sie eine der allgemeinen Wirtschaftslage und den Zeitverhältnissen entsprechende Aufbesserung der von ihnen gezahlten niedrigen Löhne unterlassen hatten. Die Hauptstelle nimmt deshalb Veranlassung, an die Vorstände der angeschlossenen Arbeitgeberverbände die dringende Bitte zu richten, darüber zu wachen, daß von ihren Mitgliedern die Arbeitsbedingungen jeder Art nach Maßgabe der gegenwärtigen allgemeinen Verhältnisse in einwandsfreier Weise festgestellt werden. Nur, wenn dies überall und im vollen Umfange geschehe, werde sich im gegebenen Falle die volle Kraft der Organisation der Arbeitgeber wirkungsvoll betätigen können; sie müsse und werde überall und unbedingt versagen, wo das Unrecht sich auf der Seite der Arbeitgeber befinde.

Die erste ländliche Volkshochschule, nach dänischem Muster eingerichtet, wird, wie die Zeitschrift „Die Landindustrie“ berichtet, in Schleswig-Holstein am 1. November in Albersdorf, einem größeren Kirchdorf auf der Dittmarschen Geest, eröffnet werden. Sie soll der erwachsenen Jugend Gelegenheit geben, sich für das praktische Leben auf dem Lande weiter auszubilden. Die verschiedenen Erwerbsklassen finden dabei gleichmäßig Berücksichtigung. Die jungen Handwerker, die die Schule besuchen, sollen in den Stand gesetzt werden, ihre Meisterprüfung abzulegen. Die Dauer des Kursus ist auf fünf Monate festgesetzt.

Das Prämiierungssystem in der Armee wird in der Zuschrift eines Offiziers an die „Frkf. Ztg.“ abfällig kritisiert unter Hinweis auf den Trierer Riesenmilitärprozeß und auf die Tatsache, daß in den letzten Jahren mehrfach Kompagniechefs wegen Fälschung von Schießlisten bestraft werden mußten. „Das Prämiierungssystem kostet nicht nur viel,“ so schreibt der Offizier, „sondern richtet auch Schaden an. Ein Infanterie-Regiment ist doch keine Schützenbrüdergesellschaft, deren Mitglieder nach Auszeichnungen geizen und sich damit zu behängen lieben. Bei diesen mögen sie angebracht sein, aber ein Soldat braucht keine Auszeichnung für eine Leistung, die der bloße Dienst erfordert, bei der er nichts tut als sein Pflicht und Schuldigkeit. Durch diese „Auszeichnungen“ wird eine Streberei großgezogen, die vom Uebel ist. Und da bekanntlich die besten Schießleistungen nicht immer von der besten Ausbildung im Schießen, sondern auch von vielen Zufälligkeiten abhängen, so sind die oft unverdienten Prämiierungen eine Quelle des Neides und der Mißgunst, die dem Geiste unseres Offizierkorps früher fremd waren. Von Neid, Mißgunst und Rivalität bis zum corriger la fortune müßte natürlich für einen Offizier noch ein weiter Schritt sein, indeß er wird leider gemacht, zumal heute die Existenz des Offiziers mehr als früher von Zufallsleistungen abhängig ist. Die Dienstfreudigkeit wird dadurch natürlich nicht erhöht, dagegen die ohnehin schon in bedenklichem Maße vorhandene Nervosität gesteigert. Es wäre daher äußerst wünschenswert, wenn dem Prämiierungssystem in der Armee ein Ende gemacht würde.“ — Wenn der Urheber dieser Ausführungen wirklich ein Offizier ist, so muß man unwillkürlich auf den Verdacht kommen, daß er wegen schlechter Schießleistungen seiner Mannschaften springen mußte. Als Schützenschnüre, Kaiserabzeichen usw. eingeführt wurden, verurteilte sie die Presse ziemlich allgemein als unnütze Dinge. Jetzt aber ist man sich nicht nur in militärischen Kreisen darüber klar, daß gerade dieser „Tand“ wesentlich dazu beigetragen hat, den Eifer der Offiziere und Mannschaften zu heben und so die Schießleistungen zu verbessern. Wenn weiter der Herr „Offizier“ die im Trierer Prozeß aufgedeckten Verfehlungen einzelner Offiziere auf das ganze Offizierkorps übertragen will, dann muß er ein netter Kamerad sein! Das ist wenigstens unsere unmaßgebliche Meinung.

Die Wünschelrute spielt immer noch eine große Rolle für die Wasserfrage in Deutsch-Südwestafrika. Dem Landrat von Uslar, der sich gegenwärtig in unserem deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiet aufhält, soll es gelungen sein, mehrere Wasseradern zu finden. Selbstverständlich beweist dies, falls die Nachricht zutrifft, noch nichts für die Zauberkraft der Rute. Geologen haben schon tausendmal Wasser gefunden und sind doch immer noch keine Hexenmeister.

Ein beherzigenswertes polnisches Mahnwort. Ein polnischer Gutsbesitzer richtet in der Posener Zeitung „Orendownik“ folgende Epistel an polnische Heißsporne: „Denken wir daran, daß ernste Mißerfolge für Preußen, z. B. der Ruin des deutschen Handels und Gewerbes, auch auf uns, auf die Grundlage unseres nationalen Daseins, d. h. auf unseren Wohlstand, in fataler Weise einen Rückschlag ausüben müßten. Für unser Volk würde der Verdienst in Gruben und Fabriken, für unsere Landwirtschaft der Produktenabsatz zu nutzbringenden Preisen aufhören. Diejenigen Landwirte, die Land zu hohen Preisen gekauft haben, könnten die Zinsen nicht bezahlen, sie würden bankrott werden und Kaufleute und Gewerbetreibende in den Städten und Städtchen mit sich in den Ruin ziehen. Und da bekanntlich unsere Verarmung zugleich unsere Ausrottung wäre, so würden wir, indem wir den Preußen Unglück wünschen, gleichzeitig das Ansägen des Zweiges wünschen, auf dem wir sitzen.“

Polenstärkung durch Kirchengelder? Die Ansiedlungspolitik der preußischen Staatsregierung in den Ostmarken ist von Anfang an mit Erfolg durchkreuzt worden durch die von polnischer Seite planmäßig betriebenen Güterankäufe. Die ganz beträchtlichen Geldmittel hierfür flossen aus verschiedenen Quellen: einmal aus den auf Millionen geschätzten Ersparnissen der Sachsengänger, dann aus den Spareinlagen der polnischen Genossen-

schaftsbanken, ja sogar der Kredit der königl. Landschaft kam den staatsfeindlich gesinnten Polen in demselben Maße zu gute, wie den Deutschen. Die „Ostd. Rundschau“ weist nun darauf hin, daß auch fast das ganze polnisch-katholische Kirchenvermögen im Dienste der polnischen Parzellierungsbanken arbeitet. Sie schreibt: „Die „Rolnicow parcellacyjna“, die „Spolka ziemska“ in Posen und neuerdings die Immobilien-Verkehrsbank in Steglitz bei Berlin und wie die polnischen Parzellierungsbanken alle heißen – sie arbeiten fast alle mit Kirchengeldern! Bei jeder Parzellierung von Grundstücken wird fast immer ein Restkaufgeld für die polnische Bank eingetragen. In gar nicht langer Zeit aber wird dieses Restkaufgeld an die katholische Kirche so oder so abgetreten“.



* **Frankreich und die Pforte.** Zwischen Frankreich und der Türkei scheint es wegen der Sahara-Oase Djanet zu einem ernsten Konflikt kommen zu sollen. Wir berichteten vor kurzem, daß von französischer Seite Einspruch gegen eine von Türkisch-Tripolis nach jenem Punkte entsandte militärische Expedition erhoben wurde, weil Djanet zu Frankreichs afrikanischer Interessensphäre gehöre. Diesem Einspruch wurde durch eine in Konstantinopel überreichte Note diplomatischer Ausdruck verliehen. Demgegenüber hat jetzt die Pforte ihren Pariser Botschafter mit der Erklärung beauftragt, Djanet sei stets türkisch gewesen, und zwar als Bezirk des Wilajets Tripolis mit organisierter Verwaltung, also nicht nur als ein Teil des „Hinterlandes“ von Tripolis. In Kreisen der Pforte wird erklärt, daß sie bis aufs äußerste diesen Standpunkt vertreten werde.

* **Paris hat wieder seine Duellsensation.** Der frühere Kriegsminister André und der General Negrier sollen sich heute duellieren. Ein Telegramm meldet: Zwischen General André und General de Negrier wird ein Duell stattfinden. André hatte in seinen Memoiren erzählt, Negrier hätte ihn gebeten, ihn ohne Rücksicht auf die Altersgrenze in der ersten Sektion des Generalstabes zu lassen. Negrier hatte darauf in einem offenen Schreiben gesagt, André hätte gelogen, er (Negrier) erwarte Andrés Zeugen und sei dazu extra nach Paris gekommen. André übersandte darauf Negrier durch General Balanan und einen Herrn Chevillard eine Forderung. Diesmal wird – mit Rücksicht auf das Alter der beiden Gegner – nicht zum Degen gegriffen, sondern die Pistole soll die verletzte Ehre wiederherstellen ....

* **Gegen den antimilitaristischen Geist in der französischen Armee** macht der Kriegsminister Etienne mobil. Aus Paris meldet der Draht: Der „Eclair“ bringt ein Rundschreiben des Kriegsministers Etienne an die Korpskommandanten, in dem er diesen zur Kenntnis bringt, daß die Unteroffiziere beim Verlassen der Infanterieschule von Saint Maixent antimilitaristische Ideen an den Tag gelegt und erklärt hätten, daß sie in der Armee nur blieben, um Anhänger zu gewinnen. Der Minister macht auf diesen Geist, der schlimme Folgen für die Disziplin und die Einheitlichkeit in der Armee haben könne, aufmerksam und bittet, ihm diejenigen, die Anlaß zu derartigen Ausstellungen geben, zu nennen.

* **In den militärischen Häfen Italiens** dürfen sich nach einem Ministerialerlaß künftig alle fremden Kriegsschiffe nur acht Tage aufhalten und zwar nur drei zu gleicher Zeit. Es kommen Venedig, die Lagunen, Tarent, Messina, Gaeta, Spezia Maddalena, Genua und Vado für dieses Verbot in Betracht.

* **Wie Japan seine Lehrer ehrt.** Eine Erinnerungsfeier für den zu Groß-Lichterfelde verstorbenen Generalmajor z. D. Jakob Meckel fand am Sonnabend in der japanischen Kriegsakademie zu Tokio statt. Die japanische Armee erfüllte damit eine Pflicht der Dankbarkeit gegen den deutschen Organisator, dessen Wirken ihr die Bahn zu den ruhmreichen Siegen auf den ostasiatischen Schlachtfeldern bereitet hat. Aus Tokio wird gemeldet: In der hiesigen Kriegsakademie fand eine außerordentlich feierliche und eindrucksvolle Gedächtnisfeier für General Meckel statt. Oberpriester der Aintos sprachen Gebete, General Igushi rühmte die hohen Verdienste des unvergeßlichen Generals um die japanische Armee. Der Kriegsminister Generalstabschef Marschall Nogi, Mitglieder der deutschen Botschaft und hundert japanische Offiziere legten auf den Altar vor Meckels bekränztem Bildnis grüne Zweige nieder.

Der Generalstreik in Rußland.

Reichlich spät hat der „Verband der Verbände“, die führende Arbeiterorganisation im Zarenreiche, nun doch noch als Protest gegen die Auflösung der Duma den Generalstreik proklamiert. Gestern mittag um 12 Uhr sollten in ganz Rußland „alle Räder still stehen“. Dazu ist es nun glücklicherweise nicht gekommen. Allem Anschein nach ist vielmehr der Generalstreik als mißlungen zu betrachten. Ueber den Stand der Arbeitseinstellungen am gestrigen Abend unterrichten folgende Telegramme:

Petersburg, 6. August. (Von einem Spezialkorrespondenten.) In der Stadt ist alles ruhig. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 40 000 Mann.

Petersburg, 6. August, abends 8 Uhr. Auch in den staatlichen Pulverfabriken in Ochta, einer Vorstadt von Petersburg, ist der Ausstand ausgebrochen. Etwa 15 000 Mann haben die Arbeit niedergelegt. Die Ausständigen hielten einen nach Trinowka bestimmten Zug in der Nähe der Station Rjevka an und zwangen ihn nach Petersburg zurückzufahren. Truppen, die in Rjevka eintrafen, feuerten zwei Salven ab und zerstreuten die Menge, ohne jemand zu töten oder zu verletzen. Mit der Bahn sind Truppen abgesandt worden. Die Verwaltung glaubt, den Verkehr noch heute wieder aufnehmen zu können.

Moskau, 6. August. 12. Uhr 30 Minuten mittags. Soeben beginnt hier der Generalstreik. In sämtlichen Fabriken und sonstigen Betrieben wird die Arbeit niedergelegt. Die Eisenbahnen beschlossen nachmittags den Verkehr einzustellen, ausgenommen der Nikolaibahn und der Brestbahn, deren Angestellte angesichts der drohenden Repressalien eine schwankende Haltung zeigen. Da die Bäcker ebenfalls streiken wollen, werden die Läden jetzt geradezu bestürmt; alles versorgt sich mit Lebensmitteln. Die Stimmung unter den streikenden Massen ist übrigens keine gehobene, eher gedrückt, da auf Erfolg wenig Aussicht ist.

Moskau, 6. August, 10 Uhr abends. Der Ausstand breitet sich aus; die Ausständigen stellten die Arbeit ein, ohne irgendwelche Forderungen den Arbeitgebern zu unterbreiten. In den größten Fabriken wird gearbeitet. Der Ausstand in den Druckereien wird ein allgemeiner; die Zeitungen werden morgen nicht erscheinen. In einigen Stadtteilen ruht der Betrieb der Straßenbahnen seit 6 Uhr abends. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Eisenbahnen verkehren wie sonst; man erwartet keine Komplikationen.

Rostow, a. Don, 6. August. Heute sind sämtliche Hafenarbeiter in den Ausstand getreten. Sie stellen keinerlei Forderungen. Der Zweck des Ausstandes ist ausschließlich die Unterstützung der Schiffsmannschaften.



Culm, 6. August. Die Ansiedlungskommission hat beschlossen, da infolge der eingepfarrten Güter Plonchaw, Robakowo und Radmannsdorf die Kirchengemeinde Gr. Lunau viel größer geworden ist, die Kapelle zu Ruda durch einen Anbau von 7 Metern Länge zu vergrößern. Die Kosten betragen rund 8000 Mark.

Briesen, 6. August. Gestern wurde in Rheinsberg der Grundstein für ein Bismarck-Denkmal gelegt. Herr Pfarrer Lic. Bennewitz hielt die Weiherede. – Auf den Nieluber Moorwiesen war ein großer Moorbrand entstanden, der durch den gestrigen und heutigen Regen gelöscht wurde.

Mewe, 6. August. Niedergebrannt ist am Freitag abend auf dem Gutshofe in Jakobsmühle ein aus Holz erbautes Wohnhaus. Ein großer Teil des Mobiliars konnte in Sicherheit gebracht werden.

Marienwerder, 6. August. Die goldene Hochzeit beging am vergangenen Freitag der Invalide Behrendt zu Marienau mit seiner Ehefrau. Durch den Herrn Regierungspräsidenten wurde dem würdigen Jubelpaar ein kaiserliches Ehrengeschenk von 50 Mk. übermittelt.

Dirschau, 6. August. Das städtische Wasserwerk ist am Freitag nachmittag von der bauausführenden Firma Grove und Haberland aus Berlin an die Stadt übergeben worden. Die Betriebsanlagen des Werkes funktionieren tadellos.

Elbing, 7. August. Oberpräsident von Jagow kommt heute, Dienstag, nach Elbing, reist dann nach Rosenberg weiter und kehrt am Donnerstag nach Danzig zurück.

Danzig, 6. August. Erstochen wurde am Sonntag abend in Ohra auf der Straße gelegentlich eines Streites der Bahnarbeiter Paul Marquardt von einem noch nicht ermittelten Raufbold. Er wurde in das Diakonissenkrankenhaus gebracht, starb aber bald nach der Einlieferung.

Schidlitz, 6. August. Zu vergiften versuchte sich heute vormittag aus Liebesgram die jugendliche Fabrikarbeiterin Rosa Sänger aus Schidlitz. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustande in das Diakonissenkrankenhaus gebracht.

Pillau, 6. August. In Pillau ist die Stettiner Galeas „Lina Hoge“, die Briketts geladen hatte, mit brennender Ladung eingetroffen.

Prostken, 6. August. Dem hiesigen Männer-Turnverein wurden von einem Gönner, Herrn Montanus, Turngeräte im Werte von ca. 1000 Mk. gestiftet.

Osterode, 6. August. Zwei Feuersbrünste haben viel Elend über mehrere Familien gebracht. In dem Gute Warweiden sind 9 Familien obdach- und mittellos geworden. Während sich die Leute auf dem Felde befanden, sind drei mit Stroh gedeckte Insthäuser mit sämtlicher darin sich befindlichen unversicherten Habe ein Raub der Flammen geworden. Ein zehn Monate altes Kind ist in den Flammen umgekommen. In Königsgut sind sämtliche Wirtschaftsgebäude des Besitzers Janowski mit voller Ernte niedergebrannt. Drei Kälber und neun Schweine sind mitverbrannt.

Braunsberg, 6. August. Als der Dampfer Braunsberg am Sonntag eine Spazierfahrt unternahm, traf er auf der Rückfahrt auf dem Haff einen Weichselkahn aus Thorn, der auf einer Sandbank festsaß und die Notflagge gehißt hatte. Der Dampfer versuchte ihn flott zu machen, doch war das trotz aller Bemühungen nicht möglich. Der Kahn, über den die Wellen immer hinübergingen, mußte seinem Schicksal überlassen werden.

Eydtkuhnen, 6. August. Das zweijährige Töchterchen des Bahnarbeiters Friedrich Frommer stürzte aus dem Giebelfenster des zweistöckigen Hauses auf den Hof und starb an den erlittenen Verletzungen am Tage darauf.

Korschen, 6. August. Im Dienst ums Leben gekommen ist am Freitag abend der Bahnarbeiter Neumann in Korschen. Er geriet beim Rangieren eines Güterzuges zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt dabei eine so starke Quetschung, daß der Tot auf der Stelle eintrat. N. ist 27 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und zwei unerzogenen Kinder.

Königsberg, 6. August. Der Minister des Innern von Bethmann-Hollweg ist mit dem Oberpräsidenten von Moltke heute nachmittag nach Prassen zum Besuche des Grafen Eulenburg gefahren.

Goldap, 6. August. Die Einweihung des neuerbauten Reform-Realgymnasiums fand am Donnerstag statt.

Tilsit, 6. August. Der 21 Jahre alte Brauereiarbeiter Rasch von hier wurde am Sonnabend abend von drei Arbeitern in der Stolbeckerstraße überfallen und erhielt einen Schlag mit der Flasche und 2 Messerstiche, so daß er niederstürzte und alsbald starb.

Kempen, 5. August. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Mühlchen. Als der Wirt Laske sein eben von der Weide zurückgekehrtes Vieh im Stalle wieder anbinden wollte, wurde er von einem Bullen angegriffen und mit den Hörnern so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. – In Kunersdorf wurden durch zwei Knechte zwei Scheunen angezündet; sie brannten nieder. Die Brandstifter wurden verhaftet.

Hohensalza, 5. August. Mit einem Stammkapital von 100 000 Mk. ist gestern eine Gesellschaft mit b. H. begründet worden, um hier eine Zigarettenfabrik (für später ist auch eine Hülsen- und Kartonnage-Fabrik geplant) im größten Stile zu errichten. Vorläufig sollen ca. 80–100 Personen beschäftigt werden. In den Aufsichtsrat wurden Assessor a. D. Levy und die Kaufleute Bernhardt Schwersenz und Karl Beyer gewählt.

Hohensalza, 6. August. Der Tischlerstreik hat in unserer Stadt sein Ende erreicht. Sämtliche Streikende haben sich wieder zur Arbeit gemeldet, nachdem zwischen ihnen und den Arbeitgebern durch gegenseitiges Entgegenkommen ein Vergleich zustande gekommen war.

Samter, 6. August. Der hiesige Prälat v. Wilczewski ist zum Ehrenbürger der Stadt Kissingen in Bayern für sein fünfundzwanzigjähriges Besuchen des Badeortes ernannt worden.

Janowitz, 6. August. Bei dem Wirt Ranz in Falkenau schlug der Blitz in die Scheune, welche sogleich noch mit einem unweit stehenden Schober ein Raub der Flammen wurde.

Znin, 6. August. Das 1250 Morgen große Rittergut Konsdorf ist in den Besitz des Landwirts von Ploczynski-Sikorowo übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 330 000 Mk.

Gnesen, 6. August. Die am Bahngleis belegene Wirtschaft des Besitzers Hertzig in Braunsfelde, bestehend aus Wohnhaus, einer mit Getreide gefüllten Scheune und zwei Ställen, ist heute niedergebrannt.

Gnesen, 6. August. Der Rittergutsbesitzer Julian Radtke teilt der „Pos. Ztg.“ mit, daß die Mitteilung, er hätte sein Gut Dalki bei Gnesen an die Ansiedlungskommission verkauft, auf Unwahrheit beruht.

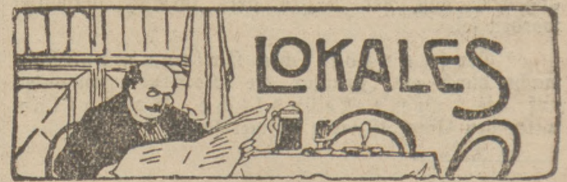
Birnbaum, 6. August. Der Hotelbesitzer Karl Rösener hat sein am Markt Nr. 179/80 belegenes Hotel an den Kaufmann Paul Münster aus Rixdorf für rund 100 000 Mk. verkauft, die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober 1906. Rösener zahlte vor vier Jahren 72 000 Mark.

Bartschin, 6. August. Eine Regierungskommission wählte vorgestern den Platz für das hier zu errichtende Distriktsamt aus. Das Gebäude soll der evangelischen Kirche gegenüber errichtet werden.

Wielichowo, 6. August. In Kottusch verunglückte am Donnerstag ein Müllergeselle schwer. Er war seinem Meister beim Oelen der Dreschmaschine behilflich, als plötzlich die Pferde anzogen. Dem Bedauernswerten wurden sämtliche Finger der einen Hand abgetrennt.

Posen, 6. August. 5400 Mark wurden einem auswärtigen Herrn in der Nacht zum 4. d. M. in dem hiesigen Hospiz vor dem Berlinertor gestohlen. Der Bestohlene sichert für die Ermittelung des Diebes und des gestohlenen Geldes eine Belohnung von 500 Mark zu.

Waldau, 6. August. Der Sohn des Besitzers Zirol fuhr am Sonnabend Erbsen ein. Dabei hängten sich einige Kinder an die Wagenleitern; der Sohn des Einwohners Lewandowski fiel ab und es gingen ihm die Räder über den Kopf und die Beine, so daß der Tod sofort eintrat.



Thorn, 7. August.

– **Personalien.** Dem Professor Müller in Löbau ist der Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden. – Dem Landbauinspektor Ernst Petersen zu Steglitz bei Berlin, bisher zu Danzig, ist der Königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

– **Zum „Deutschen Tage“ in Marienburg** wird eine Festschrift in mehreren tausend Exemplaren herausgegeben. Zur Ausstattung des Festzuges hat ein Deutscher, dessen Name vorläufig noch nicht genannt werden soll, 500 M. gestiftet.

– **Friedensgesellschaft für Westpreußen.** In der im kleinen Sitzungssaale des Rathauses zu Danzig abgehaltenen Generalversammlung erstattete der Schriftführer des Vereins, Herr Oberrealschuldirektor Suhr, den Jahresbericht pro 1905/06 und Herr Stadtrat Dr. Bail machte die Mitteilung, daß im neuen Berichtsjahre voraussichtlich 3380 Mark zur Verteilung kommen werden. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 83. Das Kapitalvermögen von rund 77 076 Mk. ist unverändert geblieben. Die Einnahme bezifferte sich auf rund 3806 Mark, die Ausgabe auf 3535 Mk., so daß ein Bestand von 271 Mk. verblieben ist. An Stipendien wurden an 17 Studierende je 170 Mk. gezahlt; ferner kamen zwei Legate von 316,88 Mk. resp. 163,14 Mk. zur Verteilung, so daß insgesamt 3357,02 Mk. Stipendien ausgezahlt wurden.

– **Versammlungen und Kongresse.** Der Deutsche Anthropolen-Kongreß ist Sonntag in Görlitz zusammengetreten. Gestern fand die offizielle Eröffnung mit wissenschaftlichen Vorträgen statt. – Der siebente Verbandstag deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede wurde Sonntag in Eisenach unter zahlreicher Beteiligung aus allen Städten Deutschlands eröffnet. Damit verbunden ist eine Edelstein-Ausstellung in Naturkrystallen. Eine unparteiische Probierzentrale für Gold und Silber soll eingerichtet werden. – Die 19. ordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden, der größten und ältesten Organisationen des Kleinhandels und gewerblichen Mittelstandes, begann gestern in Dresden. Der Verband umfaßt gegenwärtig 9 große Landes- und Provinzialverbände mit 204 Vereinen sowie 54 Einzelverbände; insgesamt zählt der Verband mehr als 17 000 Mitglieder. Der Verbandspräsident Kaufmann Geest-Leipzig erstattete den Geschäftsbericht.

– **Gustav-Adolf-Verein.** Die 58. Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung wird vom 25.–27. September d. J. in Augsburg abgehalten werden. Die Versammlung wird von Abgeordneten nicht nur aus allen Teilen des Deutschen Reiches, sondern auch aus Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Belgien, Italien und Schweden besucht werden. Die Hauptversammlungen des Gustav-Adolf-Vereins haben in immer steigendem Maß als eine der allerwichtigsten Lebensäußerungen der evangelischen Kirche deutscher Zunge sich erwiesen.

– **Die Töpfermeister und Ofenfabrikanten Westpreußens** hielten am Sonntag im Hotel „Drei Kronen“ zu Marienburg eine Zusammenkunft ab. Vertreten waren Danzig, Elbing, Thorn, Marienwerder, Marienburg,

Stuhm u. a. mit im ganzen 40 Abgesandten. Es sollte eine Neubelegung des 1882 gegründeten Verbandes der ost- und westpreußischen Töpfermeister und Ofenfabrikanten, der eingeschlafen war, herbeigeführt werden. Es wurde beschlossen, sich von den Berufsgenossen in Ostpreußen abzutrennen und einen eigenen westpreußischen Verband zu gründen. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Herr Ofenfabrikant Monath in Elbing, zum Stellvertreter und Kassierer Herr Ofenfabrikant Wiesenberg-Danzig, zum Schriftführer Herr Monath jun. in Elbing und zu Beisitzern die Töpfermeister Kosemund-Thorn und Stutzki-Marienwerder gewählt. Der westpreußische Verband soll dem Verbande Deutscher Töpfermeister und Ofenfabrikanten angeschlossen werden. Der Zusammenschluß der Töpfermeister und Ofenfabrikanten ist deshalb erfolgt, weil man, wie mehrere Redner ausführten, den ungerechten Lohnforderungen und fortwährenden Streiken der Töpfergesellen die Spitze abbrechen will; die Meister seien so lange machtlos gewesen, denn die Gesellen wären in der Provinz einheitlich und gut organisiert.

— **Der 16. Unterverbandstag der Maler und Lackierer** Ost- und Westpreußens findet am 28. und 30. November d. Js. in Tilsit statt, der hauptsächlichste Punkt betrifft die Notwendigkeit der Gründung von Arbeitgeberverbänden.

— **Anschlußfrachten bei Privatanschlüssen.** Dem Zentralverbande deutscher Industrieller ist auf seine Eingabe vom 21. Juni d. J. betreffs Aufhebung der Anschlußfrachten bei Privatanschlüssen vom Minister der öffentlichen Arbeiten der Bescheid zugegangen, daß den in der Eingabe gestellten Anträgen bezüglich des Verkehrs mit Privatanschlüssen nicht entsprochen werden kann.

— **Der Winterfahrplan für die Eisenbahndirektion Königsberg** bringt auf den Hauptstrecken keine Veränderung. Die Schnell- und D-Züge Berlin-Königsberg, Königsberg-Breslau, Insterburg-Thorn-Posen-Berlin verkehren nach dem bisherigen Fahrplan.

— **Falsche Fünfmarkstücke** sind zurzeit im Umlauf. Sie tragen das Bildnis des Kaisers, die Jahreszahl 1903 und das Münzzeichen A. Die hauptsächlichsten Merkmale der Falschstücke bestehen darin, daß das Metall bei diesen weißer als Silber und die Prägung nicht scharf genug ist; auch wiegt das Falschstück einige Gramm weniger als das echte.

— **Blaue Postkarten zu 5 Pfennig** werden jetzt, um den großen Rest der auf den Postämtern zurückgebliebenen blauen Kartons aufzubrauchen, ausgegeben.

— **Gauturnfest in Briesen.** Die Festzeitung für das am 11., 12. und 13. August stattfindende Gauturnfest des Oberweichselgaues zeichnet sich durch Beiträge von Felix Dahn, Trojan, Robert Johannes, Sudermann, Eitner u. a. aus.

— **Eine große neue polnische Tageszeitung** wird, wie aus Posen gemeldet wird, vom Oktober ab in Posen erscheinen. Es hat sich mit 100 000 Mk. Kapital eine Gesellschaft gebildet, der unter andern der Abgeordnete Dr. v. Chlapowski angehört. Der volksparteiliche „Orendownik“ wird dann mit dem neuen Unternehmen verschmolzen.

— **Kavallerie-Uebung.** Das 4. Ulanen- und das 5. Kürassier-Regiment nehmen vom 17. bis 27. August an einer großen Kavallerie-Aufklärungsübung im Bereich des 5. Armeekorps bei Posen teil.

— **Zur Pionier-Uebung in Fordon** am 8., 9. und 10. August ist der Dampfer „Prinz Wilhelm“ zur Hilfeleistung gemietet.

— **Die Einstellung der Rekruten** erfolgt in diesem Herbst bei der Kavallerie am 3. Oktober und bei der Infanterie und Artillerie am 9. und 10. Oktober.

— **Verein deutscher Katholiken.** Im Anschluß an die Sonntag abend 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses stattfindende Versammlung wird Herr Bator einen Vortrag über „Die Bedeutung der Freiin Ferdinande von Brakel auf dem Gebiete der schön-wissenschaftlichen Literatur“ halten.

— **Gartenbau-Verein.** Morgen abend 6 Uhr findet im Versuchsgarten in Thorn-Mocker eine Wanderversammlung statt.

— **Beamten-Verein-Thorn.** Gestern fand im Tivoligarten eine Vorstandssitzung statt. Es wurde beschlossen, das wegen ungünstiger Witterung verschobene Sommerfest am Sonnabend den 11. August, nachmittags 5 Uhr im Tivoli-Garten abzuhalten. Es besteht aus Konzert, Kinderbelustigung, Verlosung und Tanz. In den Verein wurden 8 neue Mitglieder aufgenommen. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß sich die Wohnung des Vorstandsmitgliedes Festordner Banse Gerechtestraße 20, II Tr. befindet. Bei ihm sind Konzert-, Theater- und Badebillets rc. zu haben.

— **Der Landwehrverein** hielt gestern abend im Tivoli seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Landrichter Technau, eröffnete den Abend mit einer Ansprache, die in ein Hoch auf das Kaiserhaus, den Allerhöchsten Kriegsherrn, den Kronprinzen und den jüngsten Prinzen ausklang. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Ausgeschieden sind aus dem Verein 5 Mitglieder durch Versetzung, 1 durch Todesfall. Das Andenken des verstorbenen Kameraden wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Aufgenommen wurden 3 neue Mitglieder, gemeldet haben sich weitere 8. Die Niederschrift der letzten Versammlung wird verlesen und genehmigt. Der Kassenbericht lautete folgendermaßen: Die Einnahmen betrugen 169 Mk., die Ausgaben 159,10 Mk., der Kassenbestand 1886,19 Mark. An Stelle des Herrn Stüwe, der sein Amt als Mitglied des Vergnügungsvorstandes niedergelegt hat, wurde Herr Fuchs gewählt. Im Anschluß daran spricht der Vorsitzende allen, die zum guten Gelingen des Sommerfestes beigetragen haben, besonders dem Vergnügungsvorstand und den Damen den Dank des Vereins aus. Der Kriegerverein Lissewo feiert am 19. d. Mts. das Fest seiner Fahnenweihe. Dazu wird ihm seitens des Landwehrvereins ein Fahnennagel gestiftet werden. Außerdem wird eine Abordnung von 7 Kameraden zu der Feier entsandt werden. Für die Konzerte in der Ziegelei und im Tivoli sind für die Kameraden und ihre Familien Eintrittskarten zum Preise von 10 resp. 15 Pf. beim Kameraden Zelz zu erhalten. Der Vorsitzende empfiehlt darauf den Kameraden, bei Reisen an das Ansichtspostkartenalbum des Vereins zu denken. Die Jahrbücher, die diesmal besonders reich ausgestattet sind, können zum Preise von 50 Pf. von den Kameraden Zelz und Herzberg bezogen werden. Die Sedanfeier soll am Sonnabend, den 1. September, im Viktoriapark stattfinden. Einladungen sind bis zum 25. d. Mts. namhaft zu machen. Die nächste Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 5. September im Tivoli statt. Nach Schluß des offiziellen Teils blieb man bei verschiedenen Vorträgen noch eine Weile beisammen.

— **Vaterländischer Frauen-Verein Thorn-Mocker.** Am Sonntag, den 12. d. M., feiert der Verein im Wiener Café sein Sommerfest, bestehend in Verlosung und Konzert. Der Reinertrag dieser Veranstaltung ist für die Armen- und Krankenpflege sowie für die Spielschulen bestimmt.

— **Ein Nachtmarsch der Thorner Jugendwehr.** Unter den Klängen des aus 37 frischen Kehlen gesungenen Liedes: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“, voran die Fahnengruppe, dann in Gruppen zu vier Rotten mit Unteroffizieren auf den linken Flügeln, ganz wie es die neue „Exerziervorschrift für die Infanterie“ fordert, trat am Sonnabend abend die Jugendwehr ihren Nachtmarsch an. In der milden, durch die tagsüber niedergegangenen Regenschauer gereinigten Nachtluft marschierte es sich herrlich. Mondscheinübergossen lag die Landschaft da und gewährte einen zauberischen Anblick. Man mußte sich unwillkürlich fragen, warum wandert man nicht öfter bei Nacht anstatt am heißen Tage. Volks- und Soldatenlieder kürzten den Weg. Ehe man es sich versah, war man in Gurske angelangt, wo nach einem schneidigen Parademarsch im Janke'schen Lokal Nachtquartier bezogen wurde, da der Erdboden zu feucht war, um ein Biwakieren in Zelten ratsam erscheinen zu lassen. Am Sonntag morgen blies der Hornist schon beim Tagesgrauen das „Wecken“ und um 4½ Uhr war alles zum Abrücken fertig. Es folgte nun der 22 km lange Marsch nach Scharnau, der in flottem Tempo (6 km in der Stunde) zurückgelegt wurde. Im Scharnauer „Fährkrug“ wurde zu Mittag gegessen, mancher holte sich auch die mitgebrachten Vorräte hervor, und dann vergnügte man sich mit Kegelschieben und Bewegungsspielen. Leider unterbrach bald ein mächtiges Regenschauer diese Unterhaltung und verhinderte auch die in Aussicht genommenen Wettkämpfe. Man benutzte daher die erste Regenpause, um nach Schulitz überzusetzen. Hier erregte die Jugendwehr, die in Scharnau zu den blauen Vereinsjacken auch weiße Paradehosen angelegt hatte, berechtigtes Aufsehen. Leider begann es wieder zu regnen, als man kaum in Schulitz eingerückt war. Man erfrischte sich daher nur noch bei einem Glase Bier — bei der großen Zahl der Teilnehmer wollte das gespendete Fäßchen leider nicht weit reichen — und trat schon um 5 Uhr die Heimfahrt an. In Thorn angelangt, legte die Jugendwehr auf dem Exerzierplatz am Grützmühlentor durch zwei Vorbeimärsche in Gruppenkolonne und Kompagniefront noch den Beweis ab, daß die Anstrengungen des Marsches sie nicht ermüdet hatten.

— **Tivoli.** Heute abend konzertiert die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten Herrn Krelle. — Am Mittwoch und Donnerstag finden Konzerte des Salzburger Alpensänger-Ensembles statt.

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist in das Gartenhaus des Herrn Zahnarzt von Janowski eingebrochen. Sämtliche Sachen, die sich dort befanden, sind gestohlen worden.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 17, höchste Temperatur + 18, niedrigste + 13, Wetter: heiter. Wind: west. Luftdruck: 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, nachts kühler, tags wärmer als am Vortage.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,58 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

AUS ALLER WELT

* Ein Grubenbrand entstand durch Unvorsichtigkeit am Sonnabend auf der Zeche Bollenberg bei Herdorf im Sieger Land. Als die Mittagsschicht einfuhr, zwang dichter Rauch und Gasgeruch die Belegschaft zur schleunigen Flucht. Die Erzförderung wurde sofort eingestellt und die ganze Belegschaft zutage gefördert, da zu befürchten war, daß eine Dynamitexplosion stattfinden könnte. Während der Abdämmung wurden mehrere Bergleute besinnungslos zutage gefördert, so daß die Arbeiten unterbrochen werden mußten. Sie wurden erst spät nachmittags wieder aufgenommen. Der Brand konnte am andern Tage gelöscht werden.

* Gestrandet ist in der Nacht zum Montag bei Hesselöen die norwegische „Hamlet“ aus Porsgrund, die mit einer Salzladung von Middlesborough nach Flensburg unterwegs war. Die Besatzung verließ daß Schiff in einem Boote, das jedoch sofort kenterte. Der Kapitän, der Steuermann und drei Matrosen ertranken, die übrigen drei Mann schwammen an Land. Bisher sind zwei Leichen gefunden worden.

* **Kurze Chronik.** Ein mit fünf Mann besetzter Vierer des Rudervereins Bamberg ist auf der Fahrt im Untermain verunglückt; das Boot wurde zertrümmert, Kaufmann Hermann Papbst aus Nürnberg ist ertrunken. — Das Torpedoboot „S 13“ brachte die Leiche des Obermaats Bock nach Hamburg. Als die Besatzung des Marinefahrzeugs von Bergen aus am 1. August einen Ausflug nach den Gletschern machte, war er abgestürzt und hatte dabei den Tod gefunden. Am Tage nach dem Unfall stürzte ebenfalls auf einem Ausflug ein Obermatrose ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Der Stationsvorsteher Grimm in Halle ist gestern vormittag überfahren worden. Dem Unglücklichen wurde der Kopf direkt vom Rumpf getrennt. — Zwischen vier Schutzleuten und einer Rotte von Burschen kam es in vergangener Nacht in Berlin zu erbitterten Kämpfen. Die Burschen nahmen den Schutzleuten die Säbel fort und zerbrachen sie. Beim Ringen um den Revolver, den ein Schutzmann zog, wurde ein 45jähriger Mann erschossen, der acht Kinder unversorgt hinterläßt.

Zum Untergang des Dampfers Sirio,

über den wir bereits gestern berichteten, liegen heute noch folgende Meldungen vor:

Madrid, 7. August. Der Dampfer „Sirio“ ist, wie weiter gemeldet wird, mit äußerster Schnelligkeit gesunken und in den Fluten verschwunden, während sich auf der Brücke noch viele Passagiere befanden. Die über und über gefüllten Rettungsboote gingen sofort unter, wobei sich wilde Kämpfe abspielten. Der „Sirio“ wird als verloren angesehen.

Madrid, 7. August. Wie die Blätter melden, sind die Unteroffiziere des „Sirio“ von der Staatsanwaltschaft in Gewahrsam genommen worden. Die Behörden in Cartagena eröffneten eine Untersuchung über die Vorgänge. Zehn Ueberlebende vom „Sirio“ sind bald nach der Landung gestorben.

Madrid, 7. August. Dem Diario espanol und dem Universo zufolge, eilten unmittelbar nach dem Schiffsunglück alle in der Nähe des „Sirio“ befindlichen Fahrzeuge diesem zu Hilfe. Der Kapitän des „Joven Miguel“ legte beim „Sirio“ an und zwang mit dem Revolver in der Hand seine Besatzung zur Hilfeleistung. Dadurch konnten 300 Passagiere gerettet werden. Ein anderer spanischer Dampfer rettete 200 Personen. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die große Mehrzahl der geretteten Passagiere Ausländer seien. Der Erzbischof von Para in Brasilien konnte gerettet werden, während der Bischof von Sao Paulo ertrank. Die Verunglückten sind meist Frauen und Kinder, Passagiere der ersten und zweiten Kajüte. **Vermißt werden 385 Personen.** An den Rettungsarbeiten beteiligte sich auch ein deutscher Dampfer, der mit Geretteten an Bord seine Fahrt fortsetzte.

Der „Sirio“ gehörte zu den schnellsten Schiffen der Navigazione generale italiana, obgleich schon 1883 in Glasgow gebaut. Er hatte neue Maschinen, eine Länge von 119, eine Breite von 12,80 Meter. Die Wasserverdrängung betrug 4141 Tonnen.

NEUESTE NACHRICHTEN

Stettin, 7. August. Gestern abend 10 Uhr entstand in dem Speicherkomplex am Bahnhof **Feuer,** das an dem von der Hitze ausgetrockneten Holze der Schuppen reichliche Nahrung fand. Die Feuerwehr konnte nach etwa zweistündiger Tätigkeit abrücken. Abgebrannt sind 6 Schuppen, in denen sich außer Heringen auch noch Wagen und Wirtschaftsgeräte befanden.

Munster, 7. August. Gestern abend führten die Musikkorps sämtlicher hier anwesenden Regimenter einen großen **Zapfenstreich** aus. Der **Kaiser** begab sich heute morgen 7 Uhr auf den Truppenübungsplatz zur Fortsetzung der Kavallerieübungen.

Hamburg, 7. August. Heute nacht wurde in Katenberg a. d. Elbe der dortige 72 Jahre alte **Gemeindevorsteher Jansen** von vier Knechten überfallen und **ermordet;** Frau Jansen und ein Dienstmädchen wurden schwer verletzt. Die Täter raubten 1200 Mark.

München, 7. August. **Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg** und Gotha ist vergangene Nacht in Davos **gestorben.**

Warschau, 7. August. (Von einem Privatkorrespondenten.) Am Sonntag wurde hier an dem **General Skalen** ein **Meuchelmord** verübt. Vor einiger Zeit war, wie angenommen wird, ein Komplott gegen den General geschmiedet, ohne daß sich eine günstige Gelegenheit zur Ausführung des Planes fand. Nun erschien am Sonntag in der Wohnung des Generals ein Schuhmacher unter dem Vorwande, den General in geschäftlichen Angelegenheiten sprechen zu wollen. Kaum wurde der Schuhmacher vorgelassen, als er auch schon einen Revolverschuß auf Skalen abfeuerte, der tödlich getroffen wurde.

Petersburg, 7. August. Dem Vernehmen nach reichte der **Kriegsminister** sein **Entlassungsgesuch** ein.

Petersburg, 7. August. Die Meldung eines Berliner Blattes, in Kronstadt seien **300 Rädelsführer** des letzten Aufstandes vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und bereits **hingerichtet** worden, ist, wie die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ erfährt, **ganz unbegründet.** Die Untersuchung ist noch nicht beendet.

Bialystok, 7. August. (Von einem Spezialkorrespondenten.) Im Hause Farbstein und im Hause Bernstein wurden eine größere Menge **Waffen, sowie revolutionäre Schriften beschlagnahmt** und vierzehn Personen festgenommen.

Helsingfors, 7. August. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Die **Beerdigung** der im Kampfe gegen die Rote Garde gefallenen **Mitglieder der Weißen Garde,** darunter mehrerer Offiziere der aufgelösten finnländischen Armee sowie eines bekannten **Architekten, hat hier** gestern unter großer Beteiligung der Bevölkerung ohne Ruhestörungen stattgefunden. Der Arbeiterausschuß hat sich für Einstellung des Ausstandes ausgesprochen.

Jesstroresk, 7. August. Eine geheime Sitzung des Rates der Arbeiterdeputierten hat stattgefunden, in der der **Generalausstand** grundsätzlich **beschlossen** wurde.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 7. August.		6. August.
Privatdiskont	3⅜	3⅜
Österreichische Banknoten	85,30	85,30
Russische „	213,70	213,60
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,20	99,25
3 pZt. „	87,20	87,30
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,20	99,25
3 pZt „	87,20	87,25
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3½ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	96,80	97,—
3 pZt. „ „ II „	85,40	85,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,40
4 pZt. Ruß. unif. St.-R.	69,80	69,60
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	86,75	87,—
Gr. Berl. Straßenbahn	186,25	186,50
Deutsche Bank	237,50	237,50
Diskonto-Kom.-Ges.	183,20	182,80
Nordd. Kredit-Anstalt	121,50	121,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	213,10	213,50
Bochumer Gußstahl	243,10	243,—
Harpener Bergbau	211,90	211,60
Laurahütte	232,40	232,40
Weizen: loko Newyork	79⅜	79¾
„ September	175,25	174,75
„ Oktober	176,50	175,75
„ Dezember	178,25	177,75
Roggen: September	154,75	154,25
„ Oktober	155,50	155,25
„ Dezember	156,50	156,25

Heute früh 12½ Uhr starb nach längerem Leiden mein innig geliebter Mann, der Rentier

Theodor Koch

im fast vollendeten 77. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bittet

Die tieftrauernde Witwe
Albertine Koch geb. Meyer.

Thorn, Mellienstr. 86, den 7. August 1906.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. d. Mts., nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des evangel. Kirchhofes in Culmsee aus statt.

Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

a. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstücke vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hindernis zu der Uebertretung genötigt worden ist.

b. ebendort. § 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1. Abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;
2. auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquete befährt, ohne dazu genötigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Faschinen oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;
3. abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;
4. Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;
5. abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

c. § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

1—8 pp.

9. wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder derer Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des Herrn Bankier **Ludwig Elkan,** findet heute, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus, Tuchmacherstraße 2, aus statt.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Rohrverlegungsarbeiten wird die **Bäckerstraße** vom 8. d. M. ab bis auf weiteres streckenweise **gesperrt** werden.

Thorn, den 7. August 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines **Strassen-Aufsehers** sobald als möglich zu besetzen. Das Gehalt beträgt neben freier Wohnung jährlich 1200 Mark und steigt in 3jährigen Perioden um je 100 Mk. bis 1600 Mark. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird die Anrechnung der früheren Dienstzeit und damit der Eintritt in eine höhere Gehaltsstufe in Aussicht gestellt.

Die Anstellung erfolgt nach Ableistung einer Probedienstzeit von einem Jahre auf Grund des hier bestehenden Ortsstatus auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Bewerber müssen im Straßen- und Chausseebau, Anfertigen und Auftragen kleiner Nivellementes sowie im Anfertigen von Kostenanschlägen erfahren sein.

Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Gesundheitsattest eines beamteten Arztes und Zeugnissen sind bis zum **20. August d. Js.** an uns einzureichen.

Militär-Anwärter erhalten bei gleicher Befähigung den Vorzug.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Frische Dillgurken

delikat im Geschmack, empfiehlt
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 9. d. Mts., vormittags 11 Uhr

werde ich vor dem hiesigen Landgerichtsgebäude nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern

sechs Originalfässer mit Rinderkranzdärmen, ein Faß mit Schloßdärmen.

Thorn, den 6. August 1906.

Knauf,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Inspektion der Infanterieschulen ist für die diesjährige Herbsteinstellung zum 16. 10. 06 noch ein erheblicher Bedarf an **Unteroffizier-Vorschülern und -Schülern.** Junge Leute, welche in eine Unteroffizier-Vorschule oder -Schule aufgenommen werden wollen, können sich beim Bezirkskommando, Baderstraße 11 zwischen 10 und 11 Uhr vormittags melden.

Die erforderlichen Papiere für eine Unteroffizier-Vorschule sind folgende:

1. eine Geburtsurkunde,
2. ein Konfirmationsschein,
3. ein Führungszeugnis,
4. Schulzeugnisse.

Für eine Unteroffizier-Schule:

1. ein Meldeschein,
2. ein Konfirmationsschein,
3. Schulzeugnisse.

Königl. Bezirkskommando.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt

von **Ad. Kaczmarkiewicz**

befindet sich vom 1. Oktobr. 05. nur

Gerberstrasse 13|15, pt.,

neben der höheren Töchterschule.

Arbeiter

stellt sofort ein **Gasanstalt Thorn.**

Für eine **Konservenfabrik** wird ein rühriger

Platzvertreter

zum Vertrieb von Marmeladen, alkoholfreien Getränken ɔc. gesucht. Offerten mit Referenzen unter **B. F. 730** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** erbeten.

Täglich 20 Mark und mehr

kann man verdienen durch hochlohn. Fabrikation u. Vertrieb v. Neuheiten tägl. Massenartikel. Verl. Sie sofort Katalog gratis und franko. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.**

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ 136 Eßlingen.

Junger Kaufmann m. sch. Handschr. sucht irgendwelche **Neben-Beschäftigung.** Off. u. **A. B. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein 2. Bootsmann

der kochen kann, auf Dampfer „Prinz Wilhelm“ gesucht.
W. Huhn. Telephon-Anschluß 369.

Einen tüchtig. Stellmacher

stellt ein für dauernde Beschäftigung **A. Betlejewski,** Graudenzerstr. 23, vis-à-vis Militärkirchhof.

Hof-Arbeiter

für dauernd gesucht.
Mellienstraße 74.

Einen Hausdiener

verlangt **M. Berlowitz.**

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Empfehle und suche

zu jeder Zeit mehrere Kellnerlehrlinge für Hotels, Restaurants und Gartengeschäfte. Hausdiener, Kutscher, Laufburschen, Wirtin, Kochmamsell, Stützen, Bufettfrls. für Bahnhöfe, zu größeren Kindern Kindergärtnerinnen u. Fräuleins nach Rußland, für Hotels und Badeorte, Stubenmädchen, Dienstmädchen und Köchin. b. hohem Gehalt erhalten gute Stellung überall hin **St. Lewandowski,** Agent u. Stellenverm Thorn, Heiligegeiststr 17, Fernspr. 52.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten **Mondry,** Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Laufbursche von sofort gesucht.
C. Gannott, Bazarkämpe.

Laufburschen

kräftig, fleißig, ehrlich u. intelligent, bei 80—90 Pfg. Tagelohn gesucht. Näh. im Baubureau **Friedrichstr. 2.**

Ein ordentl. Laufbursche

gesucht. **L. Puttkammer.**

Suche per sofort ev. per 1. 9. 1906
eine tüchtige

Verkäuferin

für mein **Weiß-, Wollwaren-** und **Wäschegeschäft** in dauernde Stellung. Offert. m. Gehaltsansprüch., Zeugnisabschriften und Photographie an

Luise Simonis (Inh.: Max Guttfeld), Luckenwalde b. Berlin.

Kassiererin

sucht von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Offerten u. **M. V.** an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.

---

1 junges, anständ. Mädchen

sucht Stellung bei 1 oder 2 Kindern in einem besseren Hause. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine ehrliche Stütze

von angenehmem Aeußern, f. Häuslichkeit u. Restaurationsgeschäft, mit nur guten Empfehlungen, welche in anständiger Weise Gäste bedienen mag, wolle sich sofort melden bei **F. Klatt,** Mellienstraße 78.

Zur **Beaufsichtigung von Fabrikmädchen** wird ein energisches,

älteres Mädchen oder Frau

gesucht.

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas, Neustädtischer Markt 4.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der Unterricht in **einfacher und doppelter Buchführung, kaufmännischen Wissenschaften u. Stenographie** beginnt

Freitag, den 10. August cr.

K. Marks, Albrechtstr. 4 II.

Stenographie- und Schreibmaschinenunterricht

erteilt
E. Zimmermann geb. Ernesti, Coppernicusstr. 11. pt.

Zurückgekehrt! Dr. Goldmann.

Zurückgekehrt! Zahnarzt Davitt

Bachestraße 2 II.

Zurück!

Dr. dent. surg. **Wichert.**

Zahn-Atelier

von

Emma Gruczkun

Elisabethstraße 4 II.

---

16 bis 20 000 Mark

auf ein Grundstück, Zentrum Stadt, f. f. gesucht, gefl. Angebote unter **F. B. 16** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zahle

für getragene und neue Kleidungsstücke, Möbel, Betten, sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.

Simon Naftaniel,
Heiligegeist-Straße 6.

Dortselbst stehen zum Verkauf: 1 Jagdgewehr, Sauer & Sohn Suhl; 1 Schützen-Gewehr, System Wetterlin, 2 Herren-Fahrräder, eine Gobelin Schlafzimmer-Einrichtung usw.

Ein noch neues

Fahrrad

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Mocker Bornstr. 20.

Fahrrad wenig gebraucht umständehalber für jeden Preis sofort zu verkaufen, **Waldstraße 29 II.**

Mehrere neue Boote stehen zum Verkauf.
C. Gannott, Bazarkämpe.

Vor 1. September

Noblesse- u. Monopol-Zigaretten

offeriert räumend billigst; bemustre.
C. I. Nowak, Rosenberg **O.-S.**

Zum

Ausschlagen von Zacken

auf Stoffen verschiedener Art, wie Filz, Seide, Gummistoff etc. mit der

Auszack-Maschine

empfiehlt sich

A. Petersilge,
Schlosstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Katharinenstrasse 7, I. Et.

nd 2 schöne, **helle Zimmer** nebst Kabinett, auch zu Kontorzwecken geeignet, von sofort zu vermieten. Zu erfragen im Restaurant.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern, Kabinett, Küche und allem Zubehör, von gleich oder 1. Oktober zu vermieten.

Rich. Wegner, Seglerstr. 12.

Goldene Medaille.



Mode-Salon Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden
Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.



Berliner Pomril

ist seit langer Zeit anerkannt das beste und gesundeste Labe- u. Erfrischungsgetränk und namentlich in der heissen Jahreszeit unentbehrlich.

Jede Flasche Pomril enthält den Auszug von einem Pfund bester Aepfel.

Preis ausser dem Hause:
für die 6/10 Ltr.-Fl. 45 Pf } einschl.
„ „ 3/10 „ „ 35 „ } Flasche.

In Thorn zu beziehen durch **Sultan & Co. G. m. b H., P. Begdon,** Neustädt. Markt, **Paul Bieri,** Strobandstr. 1, **L. Dammann & Kordes,** Altstädt. Markt, **Paul Fucks,** Neustädt. Markt 16, **Ad. Kuss,** Breitestr., **A. Mazurkiewicz,** Altstädt. Markt, **Carl Sakriss,** Schuhmacherstr., **Max Scheidling,** Bahnhofswirt, Hauptbahnhof.

Man verlange Pomril i. d. Restaurationen.

Nussschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Haare der **königl. Hof-Parfümfabrik** von **C. D. Wunderlich in Nürnberg** eingef. seit 1863, 3mal prämiiert. Rein vegetablisch, garantiert unschädlich, a 70 Pf. **Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg.,** ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl.

Anders & Co., Drogenhandlung.

Friedrich Hinz,

Holzhandlung, Thorn

empfiehlt

geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Gerechtestr. 15|17 eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche und Zubehör, III. Etage, ist v. 1. Okt. ab für 600 M. zu verm.

Gebr. Casper.

Brückenstraße 20

1 Keller zu gewerbl. Zwecke, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Eine kleine Wohnung

an ruhige Mieter v. 1. 10. zu verm.
S. Kornblum, Breitestr. 22.

Möbliertes Zimmer mit Kabinett

mit besond. Eingang. wird zum 10. d. Mts. **gesucht.** Gefl. Offert. u. **Nr. 19/25** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Sonntag, den 12. August,
von 3 Uhr an:

Sommerfest

des

Vaterländischen Frauen-Vereins Thorn-Mocker

im Garten (bei schlechtem Wetter im großen Saale) des **Wiener Café in Mocker.**

Eintritt 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Verlosung. Konzert.

Speisen und Getränke in vorzüglicher Güte.

Der Reinertrag ist für die Armen- und Krankenpflege, sowie für die Spielschulen bestimmt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet die Bewohner Gesamt-Thorns herzlich ein

Der Vorstand.

Zum Besten der hiesigen grauen Schwestern wird am

Sonntag, den 19. August,

im **Schützenhause, Schloßstr. 9** in **Thorn,** ein

Bazar

verbunden mit **Konzert** und **Tombola** stattfinden.

Gütige Spenden werden im St. Elisabethstift b. den grauen Schwestern Seglerstr. 9 und am 19. d. Mts. von 10 Uhr ab im Schützenhause in Empfang genommen.

Bei ungünstigem Wetter findet der Bazar im Saale statt.

Eintritt 25 Pf. Kinder 10 Pf.
Anfang 4 Uhr.

Das Kuratorium des St. Elisabethstiftes.
Schmeja, Geistlicher Rat

Viktoria-Park.

Jeden Mittwoch
vorzüglichen Kaffee und selbstgebackene Waffeln.

Zu Spazierfahrten

der Schulen und Vereine empfehle meinen

Dampfer „Prinz Wilhelm“.
W. Huhn, Thorn. Teleph.-Anschl. 369

Ein Kolonialwaren-Laden

zum 1. Oktober zu vermieten.
Thorn-Mocker, Goßlerstraße 51.

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche u. sonstigem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **Ernst Liedtke, Stewken,** am Hauptbahnhof.

Freundl. Wohnungen, parterre u. 1. Etage, je 2 Zimmer m. allem Zubeh. per 1. 10. zu verm. **Bäckerstraße 3.**

---

2 unmöbl. Zimmer mit Burschengel. von sof. zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein Zimmer nebst Zubehör v sof. zu verm. **Heiligegeiststraße 19.**

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 7. August 1906.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	—	17	20
Roggen	„	13	20	14	—
Gerste	„	12	60	13	60
Hafer	„	14	—	15	—
Stroh (Richt-)	„	4	—	4	50
Heu	„	4	50	5	—
Kartoffeln	50 Kg.	2	—	2	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	„	1	10	1	50
Schweinefleisch	„	1	50	1	80
Hammelfleisch	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	60	—	—
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	2	—	2	40
Schleie	„	1	20	1	80
Hechte	„	1	—	1	40
Bressen	„		80	—	—
Barsche	„	—	80	1	20
Karauschen	„	1	20	1	40
Weißfische	„	—	20	—	60
Flundern	„	—	—	—	—
Krebse	Schock	2	—	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	80	4	50
Enten	Paar	2	50	3	50
Hühner, alte	Stück	1	50	2	—
„ junge	Paar	1	10	1	50
Tauben	„	—	80	—	90
Gurken	Mdl.	—	30	—	60
Blumenkohl	Kopf	—	10	—	30
Weißkohl	„	—	5	—	20
Butter	1 Kilo	1	90	2	60
Eier	Schock	2	80	3	40
Aepfel	Pfund	—	15	—	30
Birnen	„	—	15	—	40
Pflaumen	„	—	20	—	—
Zwiebeln	Kilo	—	20	—	—
Mohrrüben	„	—	10	—	20
Grüne Bohnen	Pfund	—	5	—	15
Kohlrabi	Mdl.	—	25	—	—
Blaubeeren	Liter	—	20	—	25

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 183 — Mittwoch, 8. August 1906.



* **Zu sonderbaren Repressalien gegen die Türkei** hat sich Fürst Nikolaus von Montenegro entschlossen. Aus Ragusa wird berichtet, daß Fürst Nikolaus durch das Ausbleiben der russischen Subsidien derart verschuldet ist, daß er zu allen möglichen Mitteln greift, um sich Geld zu verschaffen. Da der Sultan seine Bitte um ein zweites unverzinsliches Darlehn abschlägig beschied, veröffentlichte der Fürst einen Ukas, nach dem alle Mohammedaner im ganzen Lande der Militärpflicht unterworfen werden, die Frauen, wie wir bereits meldeten, nicht mehr verschleiert auf die Straße gehen dürfen und die mohammedanischen Leichen der montenegrinischen Totenschau unterworfen werden. Nikolaus glaubte, der Sultan werde seine Glaubensgenossen loskaufen. Da dies nicht geschah, wandern die Mohammedaner zu Tausenden aus. Nun hat Nikolaus eine so hohe Auswanderungstaxe vorgeschrieben, daß sie der Konfiskation der Muhadschirgüter gleichkommt.

* **Japan als Herr der Mandschurei.** Mit schweren Anklagen über eine wirtschaftliche Annexion der Mandschurei durch die Japaner alarmiert der „Newyork Herald" die öffentliche Meinung in Amerika. Das Blatt erklärt, die offene Tür in der Mandschurei sei völlig illusorisch. Der Mikado erstrebe den planmäßigen Ausschluß aller anderen Nationen. Massenhaft haben sich Japaner in der Mandschurei angesiedelt. Der Mikado verletze die Artikel des Portsmouther Friedensvertrages. Das Blatt konstatiert die tägliche Zunahme der dem Staatssekretär in Washington zugehenden Beschwerden amerikanischer Kaufleute über Schädigungen durch die Japaner.



Thorn, den 7. August.

— **Vorausbestellung von Fahrkarten.** Wenn man, besonders bei der jetzigen Reisezeit, auf den Bahnhöfen beobachtet, mit welcher Ueberstürzung zuweilen Reisende aus den Zügen steigen und zum Fahrkartenschalter stürmen, um während des oft nur wenige Minuten dauernden Aufenthalts neue Fahrkarten zur Weiterfahrt zu lösen und ihr Gepäck weiter abfertigen zu lassen, so muß man annehmen, daß die Einrichtung der telegraphischen Vorausbestellung von Fahrkarten den Reisenden noch nicht genügend bekannt ist. Um den Reisenden, denen auf der Abgangsstation eine direkte Fahrkarte bis zur Zielstation nicht verabfolgt werden kann, die Fortsetzung der Fahrt ohne Aufenthalt zu ermöglichen, hat die Eisenbahnverwaltung die Einrichtung getroffen, daß sowohl Fahrkarten wie Gepäckscheine telegraphisch vorausbestellt werden können. Diese Bestellung wird sowohl auf der Abgangs- wie auf jeder Zwischenstation auf Verlangen des Reisenden durch den Fahrdienstleiter besorgt, und es ist für die Depesche wenn deren Fassung dem Beamten überlassen wird, nur der Betrag von 25 Pf. zu zahlen. Die bestellte Fahrkarte sowie der Gepäckschein über das weiter abgefertigte Gepäck wird dann dem Reisenden auf der von ihm angegebenen Station durch einen Gepäckträger oder einen anderen Bediensteten an den Zug gebracht, und er wird gegen diese Entschädigung von 25 Pf. jeder Ueberstürzung enthoben. Der Geldbetrag für die neue Fahrkarte und der alte Gepäckschein sind an den Ueberbringer am Zuge abzugeben. Eine Vergütung an den Gepäckträger für die Umbehandlung des Gepäcks und das Ueberbringen der Fahrkarte ist nicht zu zahlen. Ebenso können Zuschlagkarten zum Uebergang in einen teureren Zug telegraphisch vorausbestellt werden.

— **Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages** setzte auf seiner Sitzung am 30. v. M. zu Hirschberg in Schlesien für die Verhandlungen des diesjährigen deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages zu Nürnberg am 4. und 5. September folgende vorläufige Tagesordnung fest: 1. Die Beschaffung von Maschinen und Werkzeugen für selbständige Handwerker. 2. Lehrbriefs- und Lehrvertragsformulare der Innungsverbäude. 3. Die Führung der Titel „Baugewerksmeister" und „Baumeister". 4. Die Bestimmung der „Verwandten Gewerbe". 5. Resolution der 11. Reichstagskommission betreffend Ausübung der Baukontrolle durch besondere staatlich angestellte Beamte (§ 139b R. G. O.) unter Zuziehung von gewählten Vertretern der Bauarbeiter. 6. Das Ergebnis der Erhebung über die Frau im Gewerbebetriebe des Damenschneider-, des Friseur- und des Photographengewerbes. Ferner beschäftigte sich der Ausschuß mit der Stellung des Handwerks zur Frage der gesetzlichen Regelung der Heimarbeit und er beschloß, die Beziehungen des Handwerks zur Heimarbeit und zur Hausindustrie durch eine Umfrage bei den Handwerks- und Gewerbekammern klarzustellen. Anträge auf gleichmäßige Anforderungen bei den Meisterprüfungen im Baugewerbe und auf obligatorische Anfertigung von Haararbeiten bei der Ablegung der Gesellenprüfung im Barbier-, Friseur- und Perückenmachergewerbe wurden den zuständigen Kommissionen überwiesen.

— **Deutscher Genossenschaftstag.** Der 47. Allgemeine Vereinstag des allgemeinen Verbandes der deutschen (Schulze-Delitzschen) Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wird in diesem Jahre vom 20.—24. August in Kassel tagen. Die Tagesordnung steht mit einer Fülle wichtiger und interessanter Fragen aus den verschiedenen genossenschaftlichen Gebieten hinter den Tagesordnungen früherer Genossenschaftstage nicht zurück. Aus dem wie alljährlich so auch dieses Mal gelegentlich des allgemeinen Genossenschaftstages erscheinenden „Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes" können wir bereits jetzt einige statistische Zahlen mitteilen, welche den Nachweis einer nicht unerheblichen Steigerung des Geschäftsbetriebes der dem Allgemeinen Verbande angehörenden Genossenschaften erbringen. — Von den zurzeit dem Allgemeinen Verbande angeschlossenen 963 Kreditgenossenschaften haben 921 zur Statistik berichtet, welche 539 993 Mitglieder aufweisen. Die Gesamtsumme der gewährten Kredite und Prolongationen betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 2 934 318 336 Mk. Das Gesamtbetriebskapital belief sich am Jahresschluß auf 1 091 221 117 Mark; hiervon entfielen auf das eigene Vermögen 232 233 143 Mk. (Geschäftsguthaben und Reservefonds), auf fremde Gelder 858 987 974 Mk. Die Gesamtaktiven betrugen 1 109 089 454 Mk., der Gesamtumsatz 9 882 020 493 Mk. Von den dem Allgemeinen Verbande angeschlossenen 276 Konsumvereinen haben 260, welche einen Stand von 238 097 Mitgliedern darstellen, zur Statistik berichtet. Dieselben hatten in 477 eigenen Lagern einen Verkaufserlös von 58 134 755 Mk. Das Gesamtbetriebskapital betrug 10 851 366 Mk. und bestand aus 7 188 590 Mk. eigenem Vermögen und 3 662 776 Mk. aufgenommenen fremden Geldern. Der Reingewinn betrug 6 231 170 Mark. Außerdem haben sich 141 Baugenossenschaften mit 35 144 Mitgliedern an der Statistik beteiligt. Seit der Errichtung dieser Genossenschaften wurden 3645 Häuser erbaut. Von diesen entfallen auf das Jahr 1905 322 Häuser. Dem eigenen Vermögen der Genossenschaften (Geschäftsguthaben und Reservefonds) in Höhe von 10 853 988 Mk. standen 67 662 228 Mk. fremde Gelder gegenüber, so daß sich das Gesamtbetriebskapital auf 78 516 216 Mk. belief.



* Ein Revolverkampf im Straßenbahnwageu hat sich in der „Freis. Ztg." zufolge am Sonnabend in Berlin zugetragen. Der Monteur Jentsch hatte einen Böttcher namens Plötz, der im selben Wagen fuhr, im Verdacht, daß er mit seiner Frau unerlaubten Verkehr pflege. Er fing mit dem Böttcher Streit an. Plötzlich zog dieser einen Revolver und feuerte auf seinen Gegner einen Schuß ab, der ihn am linken Arm traf. Nun holte auch Jentsch einen Revolver hervor und feuerte ebenfalls. Der Schuß ging aber fehl. Die beiden wurden festgenommen. Merkwürdigerweise wurde von den anderen Fahrgästen niemand verletzt.

* Gattenmord. Der Barbier Gustav Rieger in Horneburg, Kreis Stade, wurde am Sonnabend in seiner Wohnung mit durchschnittener Kehle ermordet aufgefunden. Als Mörderin wurde die eigene Ehefrau des Mannes verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis in Buxtehude eingeliefert. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

* Auf dem Dache eines Eisenbahnwaggons geköpft. Eine grausige Entdeckung wurde nach dem Eintreffen des aus Szatmar kommenden Nachtschnellzuges auf Station Debreczin in Ungarn gemacht. Man fand auf dem Dache eines Waggons III. Klasse die Leichen zweier junger Männer, denen der Kopf fehlte. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte durch Nachforschungen fest, daß die Toten mit zwei Bauerssöhnen aus Dioszek identisch sind, die sich beim Militär hätten stellen sollen. Vermutlich sind sie, um das Fahrgeld zu sparen, unbemerkt auf das Waggondach gekrochen und beim Passieren einer Brücke buchstäblich geköpft worden.

* Läuse und Wanzen auf der Eisenbahn. Daß es in der vierten Wagenklasse Läuse gebe, hat kürzlich ein Beamter des Eisenbahnministeriums behauptet, als ihm gesagt wurde, daß nun wegen der Fahrkartensteuer die vierte Wagenklasse einfach Zuzug aus der dritten bekommen werde. Jetzt berichtet der „Augsb. Abendztg.' ein Passagier, der den Schnellzug Frankfurt-München benutzte, daß in einem Abteil erster Klasse eines Wagens Frankfurt-Verona nachts eine Menge Wanzen auf der Bildfläche erschienen seien. Ihre Bruttstätten waren, wie die nähere Untersuchung ergab, die Falten des Samtplüsches; auch unter den Knöpfen an den Arm- und Seitenlehnen fanden sich die ekelerregenden Tiere vor. Mit dem Schlafen war es vorbei. In München machte der Reisende von seinem Abenteuer Meldung; er vernahm, daß der ominöse Wagen Eigentum der k. k. Südbahn sei. — Daß es in der Welt manchmal lausig zugeht, das hat ja schon Podbilsky gesagt. Daß aber zur höheren Ehre unserer famosen Verkehrspolitik auch die Wanzen mobil gemacht werden, ist etwas ganz Neues.

* Die unterseeischen Telegraphenkabel. Nach dem „Archiv für Post und Telegraphie" haben die unterseeischen Telegraphenkabel der Welt gegenwärtig eine Länge von insgesamt 450 000 Kilometern, das ist mehr als das Elffache des Erdäquators. Zur Beseitigung der in diesem ausgedehnten Netz auftretenden Beschädigungen, die meist durch schleppende Schiffsanker, aber auch durch Meerestiere, durch Reibung der Kabel auf felsigem Grund und sonstige Ursachen herbeigeführt werden, dient eine Flotte von 53 besonders eingerichteten Schiffen, sogenannten „Kabeldampfern". Die Gesamttragfähigkeit der Dampfer beträgt 92 051 Tonnen, ihre Maschinenleistung 22 501 Pferdestärken. Der Nationalität nach entfallen 29, also mehr als die Hälfte der ganzen Flotte, auf Großbritannien, davon gehören zwei der Regierung, 27 den verschiedenen Kabelgesellschaften. Deutschland besitzt zwei Kabeldampfer (Eigentum der Norddeutschen Seekabelwerke in Nordenham). Die übrigen verteilen sich wie folgt: Frankreich sechs, Nordamerika fünf, Dänemark drei, Südamerika zwei, Niederlande, Italien, Japan, China, Neuseeland je einen.



Rechtsanwalt Dr. J. Werthauer ist wohl, wie die täglichen Preßberichte aus dem Berliner Strafgegericht beweisen, einer der populärsten Berliner Verteidiger. Besonders in alle Gebieten des Großstädtischen Schwindlertums dürfte wohl kaum einer durch seinen Beruf so tiefe Einblicke getan haben, wie Dr. Werthauer. Es ist darum mit ganz besonderer Freude zu begrüßen, daß einer der neuesten Bände der von Hans Ostwald herausgegebenen Kollektion „Großstadt-Dokumente", der Band „Berliner Schwindel" von einem so trefflichen Fachmann und Kenner wie Werthauer bearbeitet worden ist. „Berliner Schwindel" ist ein Buch, das jeder, der nach der Großstadt kommt und in ihr leben will oder mit ihr in Beziehung treten will, jeder Stellungsuchende, jeder Handelsmann, jeder Gewerbetreibende, von den größten bis zu den kleinsten Betrieben, auch jeder Private, der sein Geld anlegen will, unbedingt und im eigensten Interesse lesen sollte.

Das tanzende Berlin schildert in seinem amüsanten, dabei aber tiefste Sachkenntnis verratenden Plauderton Hans Ostwald in dem soeben erschienenen Band 4 der von ihm herausgegebenen Kollektion Großstadtdokumente „Berliner Tanzlokale" (Hermann Seemann Nachfolger, Berlin SW. 11, M. 1,—).

Standesamt Podgorz.

In der Zeit vom 21. Juli bis 4 August sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Schlachtmeister Johann Ignatz, hier. 2. Tochter dem Klempnergesellen Adolf Weissert, hier. 3. Tochter dem Bahnarbeiter Hermann Thiel, hier. 4. Tochter dem Hilfsweichensteller Johann Glimm, hier. 5. Tochter dem Rangierer Theodor Fritz, Piask. 6. Tochter dem Feldwebel Adolf Wiedemeyer, Rudak. 7. Tochter dem Arbeiter Fritz Schulz, hier.

b) als gestorben: 1. Gertrud Müller hier, 3 Monate, 14 Tage. 2. Elfriede Miehlke, hier, 1 Jahr 1 Monat 20 Tage. 3. Walter Bayer, Rudack, 3 Monate, 25 Tage. 4. Friedrich Gephardt, hier, 68 Jahre 11 Monate 4 Tage. 5. Agnes Schulz, hier, 1 Tag. 6. Wladislawa Milde, hier, 1 Jahr 10 Monate 9 Tage. 7. Karl Grow, hier, 15 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Sergeant Paul Dullarke, Thorn, mit Annna Borowski, hier. 2. Sergeant Franz Czibulski, mit Martha Trenkel, beide in Thorn.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 6. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 747 Gr. 170 Mk. bez.
inländisch rot 682—762 Gr. 162—174 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 672—750 Gr. 143—144 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 698 Gr. 150 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 152—157 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 280 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch Winter- 250—266 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr.
220 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,10—8,40 Mk. bez.
Roggen- 9,30—9,55 Mk. bez.

Magdeburg, 6. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,70—8,80. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung: Fest. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,50—18,75. Gem. Melis mit Sack 18,00—18,25. Stimmung: Fest. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 18,35 Gd. 18,50 Br., per September 18,35, Gd., 18,50 Br., per Oktober 17,85 Gd., 17,95 Br., per Oktober-Dezember 17,80 Gd., 17,90 Br., per Januar-März 18,05 Gd., 18,10 Br. Fest.

Köln, 6. August. Rüböl loko 60,50, per Oktober 61,00. Wetter: Bewölkt und regendrohend.

Hamburg, 6. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 39 3/4 Gd., per Dezember 40 1/4 Gd., per März 40 3/4 Gd., per Mai 41 Gd. Stetig.

Hamburg, 6. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 18,25, per September 18,25, per Oktober 17,85, per Dezember 17,75, per März 18,00, per Mai 18,20. Matt, neue Ernte ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von M. Lewin Nachf. per Karafiol, 5 Traften: 4195 kieferne Rundhölzer. Von Franke per Szelonek, 4 Traften: 12 819 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1027 kieferne einfache Schwellen, 146 kieferne Tramwayschwellen. Von O. Domeratzki per Rathaus 8 Traften: 1506 tannene Rundhölzer. Von L. Lipschütz per Rathaus: 1660 kieferne Rundhölzer. Von Goldberg per Rathaus: 905 kieferne Rundhölzer. Von Neumann per Rathaus: 2040 kieferne Rundhölzer.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Kämmereiforst Thorn ist nur auf Grund einer schriftlichen Erlaubnis gestattet. Die pp. Erlaubniszettel werden **Freitags, vormittags zwischen 9 und 11** Uhr auf dem Oberförstergeschäftszimmer ausgestellt und können gegen 10 Pfennig Gebühr alsbald bei der Forstkasse eingelöst werden. Es werden nur für solche Personen Zettel ausgestellt, welche innerhalb der letzten 3 Jahre nicht wegen Holzdiebstahl bestraft sind. Das Betreten von Schonungen ist strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall nach den pp. Bestimmungen des Feld- und Forst-Polizeigesetzes bestraft werden.

Thorn, den 4. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli, August, September 1906 wird **in der höheren Mädchen-Schule** am

Dienstag, d. 7. August d. J.
von morgens 10 Uhr ab,

in der **Bürgermädchen-Schule** am

Dienstag, d. 7. August d. J.
von morgens 8 Uhr ab,

in der **Knabenmittelschule** am

Mittwoch, d. 8. August d. J.
von morgens 9 Uhr ab,

erfolgen.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Die Erneuerung der von den bisherigen Mietern innegehabten Synagogensitze kann von jetzt ab täglich an den Wochentagen, nachmittags von 3 bis 4 Uhr und an den Sonntagen, vormittags von 10 bis 1 Uhr in dem Gemeindebureau (Schillerstraße 10) erfolgen.

Wir bitten die Erneuerung bis spätestens den 1. September zu bewirken, da sonst die Sitze anderweitig vergeben werden.

Thorn, den 1. August 1906.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose 2. Klasse 215. Lotterie **muß bis Montag, den 6. d. Mts.** bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaf usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubener-Straße 46. Rückporto.

Zur bevorstehenden

2. Klasse 215. Preuss Lotterie

(Ziehung 11. und 12. d. Mts.) habe ich noch eine Anzahl

1/4 u. 1/8 Kauflose

à **Mk. 20.–** resp. **Mk. 10.–**, zur 2. Klasse bei umgehender Meldung abzugeben.

Ferner auch

Rote Kreuzlose

à **M. 3.30** per Stück.

Goldstandt, Kgl. Lotterie-Einnehmer,
Löbau i. Wpr.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!!!

Empfehle in großer Auswahl:

Tisch- u. Hängelampen für Gas u. Petroleum, sämtl. Glas- u. Porzellanwaren für Restauration u. Private.
Große Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Zinnwaren, Nippes, Majolika, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Das große Warenlager **muss bis zum 15. September vollständig geräumt sein,** und werden sämtliche Artikel **zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft.

Adolph Granowski.

Marienbader



Rudolfsquelle.
Stärkstes natürliches **Gicht**wasser, **Gicht,** gegen harnsaure Diathese, Blasenleiden etc.
Beste Hülfe bei veralteten Leiden

Marienbader Mineralwasser-Versendung.

ff. Weinessig,

Konserve-Essig, zum Einmachen von Früchten, Liter 30 Pf.
ff. Essigsprit, extra stark, Liter 15 Pf., bei 5 Liter 12 Pf.
Streuzucker, Pfund 18 Pf.
Hutzucker, Pfund 22 Pf.
Pfropfen, spitz und stumpf, 25 Stück 10 Pfennig.
Echtes Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfaden, Salicyl, Nelken, Caneel, Pomeranzenschalen, Senf, Vanille, sowie sämtliche anderen Gewürze.
ff. Mostrich, Pfund 20 Pf., bei 5 Pfund 17 Pf.
ff. Salat-Oel, Provenzer-Oel, in Flaschen 35 u. 70 Pf. u. ausgewogen.
ff. Himbeersaft, ff. Kirschsaft, lose Pfund 60 Pf., in Flaschen 50 und 75 Pfennig.
Zitronensaft, englisches Brausepulver, Natron, Weinsteinsäure, Brause-Limonade-Bonbons.

Bauer, Drogenhandlung,
Mocker, Thornerstraße 20.

Kirschsaft
frisch v. d. Presse, per Lit. M. 0,80.

Himbeersaft
frisch v. d. Presse, per Lit. M. 1,00.

Dr. Herzfeld & Lissner,
Thorn-Mocker, Fernsprecher 298

Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau. höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung in Raten von **15 M.** monatl. an.
Pianof.-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin C., Neue Promenade 5.*

Ein zweikrahniger Bierapparat
billig zu verkaufen
Mellienstraße 87

Tapeten-Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis.

G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33
empfiehlt
sämtliche Toilette-Artikel
sowie
Parfüms und Toiletteseifen
renommierter deutscher, französischer englischer Fabriken.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5,
beleiht **Juwelen, Gold- und Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 " "

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** u. **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:

Albert Olschewski in **Thorn,** Thalstr. 30. (Bromberg. Vorst.),
Max Neuber in **Culmsee.**

Eine Tasse guter Kaffee
ist ein hoher Genuss!

Wenn Sie hierauf besonders Wert legen, empfehlen wir Ihnen unsere beliebte

Marke Nr. 3: per Pfd. 1.30 Mk.

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage
Gegründet 1863. Brückenstraße 25.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
gibt
weisse Wäsche
ohne Bleiche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Man fordere überall
Henkel's
Bleich-Soda
•Unübertroffenes Waschmittel•

MILKA SUCHARD
REINE ALPENMILCH, CACAO UND ZUCKER
MILKA WIRD NUR VON SUCHARD HERGESTELLT

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. an ruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6.**

Visitenkarten

weisse Karten
Elfenbein-Karten
mit und ohne Goldschnitt
Edelweiss-Karten
Leinen-Karten
· · in weiss u. blau · ·
· · · usw. usw. · · ·

mit schönen, klaren, schwungvollen Schreibschriften u. auch in verschiedenen anderen Schrift-Arten fertigt schnell und billigst an die

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung
» » » Seglerstrasse 11. « « «

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Ein Schatz

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer,** in der **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Meine in **Graudenz Westpr.,** in der vornehmsten Gegend gelegene, seit 14 Jahren mit bestem Erfolg betriebene

Fleischerei

und feines Aufschnittgeschäft mit elektrischem Betrieb bin ich willens krankheitshalber **zu verpachten.** Jährlicher Umsatz kann durch Bücher nachgewiesen werden. Briefliche Meldungen an

Max Zittlau, Fleischermstr., Graudenz, Marienwerderstraße 22.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Suche größeren
Parterreraum als Werkstätte
geeignet nebst mittelgroß. Wohnung im Hause per 1. Oktober cr.
Angebote erbeten **R. S. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 kleine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, **Bäckerstraße 43,** part., ist vom 1. Oktober 1906 an ruhige Mieter abzugeben. Näheres in der **Allgemeinen Orts-Krankenkasse.**

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im **Neubau Thorn-Mocker,** Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Im Soolbad Czernewitz
sind
Sommer-Wohnungen
zu soliden Preisen zu haben.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im **Laden.**

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. Schillerstr. 12 1.

Eine mittlere und 2 kleinere **Wohnungen** per 1. Okt. zu verm. **Frau Koerner,** Turmstr. 14.

Wohnung

bestehend aus 8 Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigen Nebenräumen, auf Wunsch mit elektrischer Lichtanlage, 2. Etage, per 1. Oktober zu vermieten.

Albert Land, Baderstraße 6.

Zum 1. Oktober d. Js. ist **Marienstraße 7,** parterre

eine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zu vermieten. Näheres bei dem Hausbesitzer Herrn **Schmidt** daselbst, 1 Etage.

Herrschaftl. Wohnungen,
in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Brückenstraße 13, II.**

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Eine **Wohnung,** 2 Vorderz. nebst Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Bäckerstr. 47.**

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. Schuhmacherstraße 24, 3 r.

Gr. Kellerräume m. angrenz. Kontor billig zu vermieten. Offert u. **300** an die Geschäftsstelle.

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 183 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths.

□ □ □

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Schlafzimmer war nur durch eine dünne Bretterwand und eine Tür von dem Wohngemach getrennt, und Fritz war grad hineingetreten und hatte eben die Tür hinter sich zugezogen, als auch schon die Tür des Vorzimmers sich auftat, und der Besuch eintrat; er war so schnell hereingekommen, daß Fritz nicht die nötige Zeit geblieben war, die Tür hinter sich ins Schloß fallen zu lassen; er hatte sie aber so fest zugezogen, daß er nicht zu fürchten brauchte, daß man das Unverschlossensein der Tür merken würde.

Der soeben Eingetretene war ein Mann von etwa 35 Jahren, groß und gut gebaut, von aristokratischem Aeußeren und vornehmem Auftreten; abgesehen von seiner blendend weißen Wäsche, war er ganz in stumpfes Schwarz gekleidet. Sein Gesicht war ein so markantes, daß es jedem, der es sah, auffallen mußte. Die Züge waren stark und scharf; seine kohlschwarzen Augen lagen tief unter der vorspringenden Stirn zurück; das Kinn und die untere Kinnlade waren stark und sehnig, aber es fehlte ihnen das Bestimmte, welches man bei großen, kampfeslustigen Naturen zu finden gewohnt ist. Solch ein Mann mochte vielleicht vernichtend wirken, er mochte ein Krieger sein, aber einen Helden würde er niemals abgeben. Das Gesicht war bleich, und düster, und der ganze Mann machte mehr den Eindruck eines italienischen Banditen, als den eines deutschen Edelmannes. An seiner Sprache erkannte man jedoch, daß er ein Deutscher von Geburt war, und seine gewählten Wendungen ließen darauf schließen, daß er der preußischen Hofgesellschaft angehörte.

„Sind Sie Herr Dr. Verbeck?" fragte er, nachdem er einen schnellen Blick durch das Gemach geworfen hatte. „Der bin ich, mein Herr!" antwortete Verbeck und forderte ihn durch eine Handbewegung zum Sitzen auf. „Ich habe keine Zeit, lange Platz zu nehmen, Herr Doktor." Mit diesen Worten leistete er der Aufforderung Folge. „Mein Wagen wartet, und ich möchte Sie ersuchen, mich zu begleiten; es ist nicht weit, auf das Land in der Nähe. Ich werde Sie sicher an Ihr Ziel befördern und sicher wieder hierher zurückbringen.

Der Fremde sprach wie jemand, der zu befehlen gewohnt war, und obgleich er sich augenscheinlich bemühte, die Aufforderung höflich vorzubringen, lag doch ein gewisser Hochmut in seinem Wesen, das auf Verbeck einen unangenehmen Eindruck machte. Aber unser Arzt war zu genau mit der Welt und den Menschen vertraut, und seine Erfahrung war zu groß und vielseitig, als daß er äußerlich etwas hätte merken lassen, daß er sich dadurch irgendwie verletzt fühle.

„Wollen Sie die Güte haben, mir mitzuteilen, welcher Art der Dienst ist, den Sie von mir verlangen, mein Herr?" fragte er in höflichem Tone.

„Ich möchte lieber hier davon nicht sprechen, Herr Doktor. Es genüge Ihnen, wenn ich Sie versichere, daß dieser Dienst streng in den gesetzlichen Grenzen Ihres Berufes liegt, und nichts von Ihnen verlangt wird, was Sie irgendwie kompromittieren könnte. — „Darf ich fragen, mit wem ich die Ehre habe, zu sprechen?"

„Das tut nichts zur Sache, Herr Doktor. Sie werden gut honoriert werden, und ein zweiter Besuch wird nicht erforderlich sein." — „Mein verehrter Herr Unbekannter, es gibt noch andere Aerzte in Rheinsberg, und ich darf wohl andere Aerzte in Rheinseerg, und ich darf wohl annehmen, daß sich einer gern dazu bereit erklären wird, gegen eine gute Honorierung den Dienst, den Sie verlangen, Ihnen auch zu leisten. So nötig habe ich, Gott sei Dank, das Geld nicht."

In diesem Augenblick wurde das ungeduldige Stampfen und Schnauben der Pferde deutlich vernehmbar, und man hörte eine Männerstimme den Tieren laut zurufen, um sie zu beruhigen. Der Fremde verließ seinen Platz, trat an das nach der Straße führende Fenster und blickte hinaus.

Diesen Augenblick benutzte Fritz, um lautlos aus dem Schlafzimmer herauszuschlüpfen und schnell wie der Blitz zum Doktor hinzuhuschen. „Sst!" hauchte er, indem er Verbeck am Arme faßte; dann flüsterte er ihm rasch zu: „Es ist Bertram von Allendorf! Geh — geh doch — und nimm mich mit. Höre! bei deiner Liebe zu mir — bei deiner Liebe zu jedem, der dir teuer ist — schlag's nicht aus — sst!" Er war schon wieder im Schlafzimmer, als der Unbekannte, nachdem er sich überzeugt hatte, daß seine Pferde wieder ruhig geworden waren und seinem Wagen keine Gefahr drohte, sich vom Fenster wandte und wieder zum Doktor zurückkehrte.

Noch niemals im Leben hatte Erich Verbeck etwas so viel Ueberwindung gekostet, als jetzt seine äußere Ruhe zu bewahren. In ihm kochte es; in seinem Hirn siedete es buchstäblich. Jetzt, da er in das geisterhafte, blutlose Gesicht des Mannes blickte, erkannte er in ihm auch eine große Familienähnlichkeit. Ja, er war unverkennbar einer aus dem Geschlecht derer von Allendorf. Was waren es für Gedanken, die in jenen wenigen Augenblicken das Hirn des Arztes durchkreuzten. Die ganze soeben erzählte Geschichte stürmte von neuem auf ihn ein, ja seine Fantasie malte sich noch Ungeschehenes hinzu. Er gedachte der Gräfin Therese von Allendorf, und seine Pulse schienen zu stocken, und sein Herz ward ihm schwer wie Blei. „Herr Dr. Verbeck, ich bitte Sie dringend, ich beschwöre Sie, mitzukommen."

„Mein verehrter Herr Unbekannter, Sie verlangen, daß ich etwas tun soll, was ich bisher noch nie getan habe. Dennoch will ich Sie, wenn Sie mir nur einen triftigen Grund angeben, begleiten, aber nur unter gewissen Bedingungen." — „Und diese wären?" — „Vorerst will ich den Grund hören."

Der Mann grub seine Zähne in die bleiche Unterlippe und erwiderte nach einer Pause: „Kommen Sie, bitte, Herr Doktor, und stehen Sie einer Frau bei, die Ihrer Hilfe sehr bedürftig ist." — „Ah!" Beinahe hätte Verbeck den Namen der Gräfin Theresa gerufen. Aber er besann sich noch, ehe es zu spät war. „Der Grund genügt. Und nun meine Bedingungen. Erstens — ich muß vor morgen früh sicher

hierher zurückgebracht werden —" — „Das soll geschehen, mein Ehrenwort darauf." — „Und zweitens, mein Herr, werde ich einen Begleiter mitnehmen, einen jungen Mann, der gegenwärtig bei mir auf Besuch weilt, und der mich, da er sich dem Studium der Medizin widmet, auf meinen Gängen zu begleiten pflegt."

„Ist dies eine unabänderliche Bedingung?" — „Ja, wenn sie nicht erfüllt wird, bleibe ich hier." — „Wer ist der Herr?" — „Fritz von Spaar, heißt er." — „Und was für ein Landsmann?"

„Er kommt aus Bayern." Wie Verbeck dies meinte, entsprach es wirklich der Wahrheit, nicht aber wie der Fremde es auffaßte. Doch erwies sich diese Erklärung als genügend, denn nach kurzem Nachdenken sagte letzterer: „Ich nehme diese Bedingungen an. Wollen Sie gefälligst Ihren Begleiter rufen und sich sofort bereit halten?"

Der Doktor bot seinem Besucher einen Stuhl an; dann begab er sich in das Vorzimmer und schloß die Tür hinter sich. Von dort gelangte er nach dem nach hinten gelegenen Teil des Hauses, von wo sich ein Altan um das ganze Gebäude zog. So auch nach dem Fenster seines Schlafzimmers. Dort gesellte sich Fritz zu ihm, und nun eilten sie, ihre Vorbereitungen zu treffen, indem sie die Vorsicht, ein paar geladene Pistolen zu sich zu stecken, nicht außer Acht ließen.

„Ach!" stöhnte Verbeck aus der Tiefe seines schweren Herzens. „Gebe Gott, daß es sich hier nicht um eine Sache auf Leben und Tod handle." — „Du bist der Ansicht, daß die Gräfin diese Frau ist?" — „Davon bin ich überzeugt. Bist du fertig?" — „Ja." — „So komm also! Möge der Himmel der Unglücklichen beistehen!"

2. Kapitel.

Dr. Verbeck kehrte mit dem Studenten nicht in das Wohnzimmer zurück, sondern ersuchte seinen Gast, sich in das Vorzimmer zu bemühen, in dem das schwache Licht einer von der Decke herabhängenden Lampe nicht hell genug war, um die Gesichtszüge deutlich erkennen zu lassen. Der finstere Mann konnte jedoch deutlich genug sehen, daß der andere Herr, dessen Anzug und Aeußeres nichts als den Studenten, als der er geschildert worden war, verrieten, in verhältnismäßig jugendlichem Alter stand.

Der Wagen, der an der Tür wartete, war einer der besseren, damals gebräuchlichen Reisewagen, deren sich die Edelleute und Angehörigen der vornehmen und bemittelten Stände bei großen und feierlichen Familienereignissen bedienten. Er bot genügenden Schutz gegen den Regen; die Sitze waren geräumig und bequem gepolstert, und der Wagen selbst war so gut gebaut, daß das Rütteln und Holpern auf den ungeebneten Wegen sehr abgeschwächt wurde.

Auf der Türschwelle von Dr. Verbecks Hause war der Fremde zögernd stehen geblieben, als sei er unschlüssig, ob er mit seinen neuen Bekannten im Wagen fahren solle oder draußen bei dem Kutscher. Wäre die Witterung weniger ungünstig gewesen, würde er unzweifelhaft das Letztere vorgezogen haben, so aber wollte er doch lieber vor dem strömenden Regen geschützt sein, und sobald die Tür hinter ihm zugeschlagen war, gab er das Zeichen zur Abfahrt; dann drückte er sich in eine Ecke des Rücksitzes und gab in Miene und Haltung sehr deutlich zu verstehen, daß er nicht gestört zu werden wünschte.

Weder der Doktor noch der Student verspürten die geringste Lust, ihm durch Sprechen zur Last zu fallen. Natürlich waren sie auf das, was kommen würde, gespannt, da aber eine, an den schweigsamen Gefährten gerichtete Frage wahrscheinlich nur eine ausweichende Antwort zur Folge gehabt hätte, und da sie doch schließlich bald alles erfahren mußten, gaben sie sich zufrieden und warteten.

Es war eine stockfinstere Nacht, und der Regen fiel gleichmäßig und monoton auf das weite Dach der Kutsche — eine gar traurige Musik —! Doch störte er die Insassen des Wagens auf keinerlei Weise. Vier frische, kräftige Pferde waren vor das schwerfällige Gefährt gespannt, und sie rasten durch das Dunkel dahin, als ob es ihr einziger Zweck sei, wieder unter Dach zu kommen. Der Kutscher war nicht darauf angewiesen, sich den Weg ohne künstliche Hilfe durch die pechschwarze Nacht zu suchen, denn vorn am Wagen, unterhalb des Bockes und von Blendern beschattet, welche dem Wagen das Aussehen eines geflügelten Ungeheuers verliehen, waren zwei Oellampen angebracht, mit kreisförmigen Brennern, deren Licht einen hellen Schein schon in einige Entfernung vor sich her verbreitete, und so dem Arzt und seinem Gefährten das Wasser des Rhins, an dessen südlichem Ufer ihr Weg entlang führte, zu erkennen gab.

Verbeck saß auf der Seite des Wagens, an welcher der Fluß hinfloß, und als er sich durch die eingeschlagene Richtung überzeugt hatte, daß Allendorf ihr Ziel war, wurde seine Besorgnis unerträglich. In gewissem Sinne war die Schloßherrin seinem Schutze anbefohlen, wenigstens bis zur Geburt des Erben. Auf dem Sterbebette hatte der Graf ihn ermahnt, auf Theresa acht zu geben, und diese Dame selbst hatte nicht nur Neigung gezeigt, ihn ihres Vertrauens zu würdigen, sondern sie hatte sich sogar so auf ihn gestützt, als ob er ihre einzige Hoffnung gewesen wäre. Ihre letzten Worte zu ihm — Worte, die sie zum Schlusse ihrer letzten Unterredung geäußert — drängten sich mit aller Gewalt und Macht seiner Erinnerung auf: „Lieber Doktor", hatte sie ihn mit flehendendem Blick gebeten, „Sie werden mir doch beistehen, nicht wahr? Vernachlässigen Sie mich ja nicht. Mit Ihrer Hilfe wird, hoffe ich, alles gut ablaufen." Und sie hatte ihm mitgeteilt, daß der alte Balthasar, ein Diener, welcher von Jugend an im Dienste der Familie ihres Vaters gestanden hatte, ja, der selbst auf dem Gute der Familie geboren worden war, angekommen sei, und daß er sie gegen äußere Gefahren schützen würde, wenn nur er, Dr. Verbeck, ihr helfen wollte, die ihr von der Vorsehung auferlegte Prüfung zu ertragen.

Der arme Verbeck! Er dachte darüber nach, bis ihm der Kopf schwirrte — bis ihm das Herz zum Brechen schwer wurde — bis er nicht mehr zu denken fähig war — und da beschloß er, dem Zweifel ein Ende zu machen. Er wußte, daß sie mehr als zwei Drittel des Weges zurückgelegt hatten, da die von den Wagenlampen beleuchteten Ufer des Flusses ihm über die Richtung genau Aufklärung gaben und es ihm ermöglichten, auf die ihm so wohlbekannten Grenzsteine zu achten, als er sich entschloß, das Schweigen zu brechen. Sie waren grad' an einer Stelle vorüber gekommen, an der ein abfallender Felsblock das Wasser des Flusses zu einem herrlichen Wasserfall gestaltete und welcher, wie der Arzt sich erinnerte, weniger als eine halbe Meile vom Schloß entfernt lag, als er glaubte, daß der geeignete Moment, eine Aufklärung zu verlangen, gekommen sei. Wenn er noch länger zögerte, dürfte ihm die Gelegenheit entschlüpfen.

„Mein lieber Herr!" Der Doktor saß auf dem Vordersitze rechts, während der Leiter des Abenteuers den Platz ihm gegenüber auf dem Rücksitz einnahm. Er hörte wohl die geäußerten Worte, denn er blickte auf, aber er sagte nichts. Nach kurzer Zeit wiederholte Verbeck dieselben Worte noch einmal.

„Sprechen Sie zu mir, mein Herr?" fragte der Mann, indem er sich in die Höhe richtete. Verbeck konnte dies zwar nicht sehen, hörte es aber an der Bewegung.

„Jawohl, mein Herr, und nun werde ich mir mit Ihrer Erlaubnis die Freiheit nehmen, Ihnen eine Frage vorzulegen. Die eingeschlagene Richtung und die Entfernung, welche wir zurückgelegt haben, lassen mich darauf schließen, daß ich nicht fehl gehe, wenn ich Sie als den Herrn Grafen Bertram von Allendorf anrede."

Trotz der Finsternis konnte man merken, wie der Mann bei diesen Worten zusammenzuckte. „Ah! Sie wollen wohl mein Geheimnis ergründen?" — „Durchaus nicht, mein Herr! Ich habe Sie von vornherein erkannt. Glauben Sie, daß ich, nachdem ich den Herrn Grafen so lange behandelt habe, nicht imstande sein sollte, seine Züge in denen seines Bruders wieder zu erkennen?"

Der Doktor und sein Begleiter hörten beide, daß der ihnen gegenüber Sitzende schnell und schwer atmete und auf seinem Platz unruhig hin und her rückte. „Mein verehrter Herr", fuhr Verbeck nach einer kurzen Pause fort, „wir sind nun unserem Ziel so nahe, daß Sie wohl wagen können, mir jetzt zu sagen, was Sie Anstand nahmen, mir in meiner Wohnung mitzuteilen. Dort versicherten Sie mir, daß ich geholt würde, um einer leidenden Frau beizustehen. Herr Graf von Allendorf, ich verlange jetzt von Ihnen zu wissen, ob diese Frau die Gräfin Theresa ist?"

Man hörte, wie sein Atem stockte — man hörte die Knöchel der einen Hand unter dem verzweifelten Druck der anderen krachen. Nach einiger Zeit antwortete er: „Es ist so, wie Sie gesagt haben."

Verbeck hatte diese Antwort erwartet — er war sich genau bewußt, daß sie unmöglich anders ausfallen konnte,

und dennoch, als er die Bestätigung seiner Befürchtungen von den Lippen des Grafen Bertram vernahm, schreckte er zusammen.

„Sie ist krank?" preßte er in einem kaum hörbaren Ton, heiser und gedrückt, hervor. „Herr Doktor, das werden Sie am besten beurteilen können, wenn Sie sie sehen. Ich habe für so etwas kein Verständnis." — „Herr Graf! Ich frage Sie, was fehlt der Gräfin Theresa? Machen Sie meiner Ungewißheit ein Ende! Bedenken Sie doch, wie die Verhältnisse auf dem Schlosse liegen, und versuchen Sie es, sich in meine Lage zu versetzen. Noch einmal fordere ich Sie auf, mir zu sagen, was der Dame fehlt."

Die Stimme Bertrams von Allendorf zitterte teils vor Angst, teils vor Wut, als er diese Frage beantwortete: „Herr Dr. Verbeck, ich habe Sie geholt, damit Sie mir darüber Aufklärung geben!"

In einem ganz anderen Tone als bisher antwortete der Arzt. Er war ruhig und gefaßt, aber in seiner Stimme lag etwas Drohendes, etwas Fürchterliches:

„Herr Ritter! — wenn Sie auf rechtmäßige Weise zu diesem Ehrentitel gelangt sind —" — „Ich erhielt ihn von der Hand meines Königs," ließ sich der Graf herab mit mehr Bosheit als Stolz zu erwidern.

„Dann, Herr von Allendorf, werde ich, wenn ich mit eigenen Augen gesehen habe, was vorgefallen ist, — was ja bald der Fall sein wird — dann werde ich auch notgedrungen erkennen müssen, warum Sie mir so lange Ihre Erklärung vorenthalten haben."

Es entstand ein kurzes peinliches Schweigen, dann seufzte Allendorf wie jemand, der alles verloren zu haben glaubt.

„Herr Dr. Verbeck," erwiderte er in ängstlichem, fast unverständlichem Ton, „Sie machen mir die Sache recht schwer. Ach, Sie verstehen meine Lage nicht. Sie wissen nicht, was ich zu dulden habe. Ich liebte meinen Bruder, und sein Tod war ein harter Schlag für mich. Ach, wenn der große Titel mir auch selbst zufallen sollte, wie gern würde ich ihn wieder abtreten, wenn Franz käme, sich ihn einzufordern. Und nun — nun — ich schwöre es Ihnen, daß ich das sanfte Weib, welches er zu seiner Gemahlin gemacht und die er als seine Witwe zurückgelassen hat, lieb hatte. Sie können sich nicht denken, was böse, neidische Zungen mir nachgesagt haben. Sie würden das Schreckliche, das sie mir zuschreiben, nicht für möglich halten. Als ich zuerst erfuhr, was der teuren Frau zugestoßen ist, war ich außer mir vor Kummer und Gram, und dennoch, dennoch gibt es Menschen, die so schlecht sind, daß sie sich gegenseitig zuflüstern, daß ich an dem Unglücke die Schuld trage. Bei meinem Seelenheil! Ich wäre für sie in den Tod gegangen!"

„Herr von Allendorf, was für ein Unglück hat die Frau Gräfin betroffen?" — „Ersparen Sie mir den Schmerz, es aussprechen zu müssen. Mein Herz ist ohnedies schwer genug!" — „Ist sie — ist — sie — tot?" — „Großer Gott! Ich hoffe nicht! Und doch — ach, ich wage nicht mehr zu hoffen!"

Der Graf schien hier sein Gesicht in den Händen zu bergen und einige Augenblicke in der Stellung zu verharren. Der Doktor war es, welcher von neuem das Schweigen brach. „Wollen Sie wir bitte sagen, Herr Graf, wie der Fall liegt? Was ist der Dame zugestoßen, und in welchem Zustande ließen Sie sie zurück? Wenn Sie haben wollen, daß ich sie rette, so müssen Sie mir auch alles sagen, was Sie wissen."

„Mein guter Doktor, lassen Sie mir Zeit, mich zu fassen. Ach, wenn Sie nur wüßten, wie diese traurige Angelegenheit mir mitgespielt hat! Der Eindruck, den sie auf mich macht, ist schrecklich! Mehr als einmal habe ich gewünscht, daß ich lieber das Opfer gewesen wäre. Aber gedulden Sie sich, ich werde Ihnen alles sagen — nur einen Augenblick, bitte."

(Fortsetzung folgt.)

Der alte Schulmeister.

Novellette von Paul Hermann Hartwig.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ueber dem Wald stand, von der Junisonne überstrahlt, ein dräuendes, weiß funkelndes Wolkengebirge — wenn der Wind umsprang, konnte es ein Wetter geben.

Vom Dorf her zog die Schar der Arbeiter heran. Der alte Kantor hatte keine Lust, ihnen zu begegnen. Er bog vom Wege ab und schritt, die Hauptstraße verlassend, über das Brachfeld dem Walde zu. Der war auch einmal sein Sorgenkind gewesen.

Der schöne Wald, der eine natürliche Schutzwehr gegen den strengen Nordost bildete, und die Felder schützte, war zum großen Teil in bäuerlichem Besitz, und die Eigentümer ließen wie toll den alten Bestand niederschlagen. Auf das Wort des Schulmeisters hörten sie nicht — was der wohl davon verstand.

Da war er heimlich in die Residenz gefahren und war beim Minister vorstellig geworden. Und wirklich, die Regierung nahm sich der Angelegenheit an. Die Bauern, denen gute Preise geboten wurden, entschlossen sich zum Verkauf. So wurde gerettet, was noch zu retten war. Waldblößen wurden wieder aufgeforstet, und die Wunden, die der Unverstand geschlagen, heilten allgemach.

Der tiefe Schatten unter den dicht verzweigten Silberbuchen tat dem von Mittagsglut und langer Wanderung doch ermüdeten Alten wohl. — Links vom Wege schoß der Jungwald üppig auf, Sonnenlichter spielen darüber, und die Blätter schimmerten smaragden. Kein Vogellaut, nicht einmal das Summen der Insekten störte die feierliche Stille. Es war, als schlummere die Natur, und etwas von dem Frieden zog lindernd in seine Seele.

Er konnte seine Lage in Ruhe überdenken, und eins wurde ihm zur Gewißheit, mochte man ihm, dem Alten, vielleicht auch Veralteten die Tätigkeit nehmen, von seiner Lebensarbeit blieb doch eine Spur und um den Ruhm vor den Menschen hatte er nicht gesorgt und geschafft. Sein Leben lag vor ihm; an Fehlern und Irrungen mangelte es nicht, aber er hatte das Gute gewollt, sein Tun war gesegnet, sollte er nun am Ende klein werden? — Klaren Blickes wollte er dem Kommenden entgegensehen.

Er wandte den Schritt.

Die feierliche Stimmung, die in der grünen Waldwirrnis lag, änderte sich plötzlich, mit eins erlosch der lichte Schein über dem Jungwald, durch die Wipfel ging ein mahnendes Rauschen. Die Sonne stand wie eine matte Scheibe in grauem Dunst, und das Wolkengebirge hatte seine silberige schimmernde Farbe in ein bläuliches Schwarz verwandelt.

„Wenns Heu nur rechtzeitig binnen kommt," dachte der Alte und beschleunigte den Schritt, um vor Ausbruch des Wetters das Dorf zu erreichen, von dem er immerhin eine Stunde entfernt war. Von den Wiesen her tönte das Lachen und Rufen der Leute, die ihre Kräfte sicherlich verdoppelten.

Nun hatte er die Höhe hinter sich, das Dorf lag vor ihm — das liebe alte gewohnte Bild. Er wischte sich die Schweißtropfen von der Stirn und ging langsam, denn nun war ja nichts mehr zu befürchten.

Als er die erste ausgebaute Kate erreichte, ließ ihn ein scharfer brenzlicher Geruch aufmerken. Sein Auge brauchte nicht lange zu suchen, aus einem strohgedeckten Ställchen schlug jäh eine helle Flamme empor. Ein furchtbarer Schreck ließ sein Herz beinahe stillstehen, entsetzliche Möglichkeiten zogen blitzschnell an seinem geistigen Auge vorüber. — An dem Ställchen lag nicht viel, aber der Gewittersturm konnte in jedem Augenblick losbrechen und dann war alles verloren — kein Mann im Dorf — kein Retter. Und wieder schossen neue Flammen empor und ein Funkenregen sprühte nach der Kate herüber, deren Bewohner alle im Heu waren.

Nun war der alte Kantor entschlossen — bevor er auf die Wiesen kam, das Unglück zu verkünden, konnte alles zu spät sein.

„Mieken, Mieken Riefkohl, lop firing na de Wisch, Rewers Stall brennt."

Die Kleine begriff sofort und trabte ab.

Er selbst rannte wie ein Jüngling die Dorfstraße herunter, der Kirche zu, zu der er den Schlüssel stets bei sich trug. Er stürmte, Atemnot und Beschwerden nicht achtend, die steile Turmtreppe herauf, seine Hände, dieser Arbeit längst entwöhnt, griffen nach dem Glockenseil. —

Der eherne Klang der Glocke rief, nicht feierlich, warnend in wilder Erregung. Der Alte dachte nur eins: „Gott rette mein Dorf, laß die Männer rechtzeitig heimkommen."

In die wilden Glockenklänge mischten sich andere Töne. Der Sturm brach los, durch das Schalloch pfiff er, wild aufjauchzend schien er die Warnrufer verschlingen zu wollen

Jähe Blitze erhellten das Dämmer der Kirche, fern rollte der Donner — bim — bim bam — bim — bim bam — der Ruf der Glocke übertönte den Sturm — bim — bim bam — kommt und rettet.

Auf der Straße Schreien und Lärmen und Rollen eiliger Wagen. Bim — bim, der Ruf erstarb — es wurde still in der dämmerigen Kirche — ganz still.

Das Feuer konnte auf das aufgebaute Gehöft und eine leere Scheune, auf die bereits Funken übergesprungen waren, beschränkt werden.

Erst am Abend besannen sich die Leute auf den alten Schulmeister, er hat doch Feuer geläutet — er hat das Dorf gerettet. Sie suchten und fanden ihn nicht. Da fiel es oll Vate Lamprecht ein, daß die Glocke so plötzlich verstummt sei. An die Kirche hatten sie noch nicht gedacht. Da fanden sie ihn denn. Er glich einem Schlafenden, die Züge gütig und mild, wie im Leben, und ein schwacher Widerschein der in purpurner Nacht scheidenden Sonne lag auf dem Gesicht und verstärkte den Eindruck des Lebens. So zufrieden sah er aus, wie einer, der gern ausruht.

„So einen wird das Dorf nicht wieder kriegen," sagte der Pastor, als er ihn auf dem grünen stillen Friedhof begrub. „Hei is wirklich 'n gauden Kirl west," meinten die Leute.

Am häuslichen Herd

Du schiltst dich selbst, wenn du dein Kind schiltst ungezogen,
Denn zogest du 's zuvor, so wär es nun gezogen.

Etwas über Ohrenpflege.

Die Ohrenpflege wird bei Kindern meistens sehr vernachläsigt. Nicht selten findet man Mütter, die es gar nicht wissen, daß kleine Kinder beim Baden nicht mit dem Kopf so im Wasser liegen dürfen, daß das Wasser ins Ohr eindringen konn oder, durch die Nase eingezogen, in die kurze und weite Ohrtrompete gelangt und dort eine Entzündung verursacht. Der Kopf des Säuglings muß beim Baden eine erhöhte Lage haben und die Reinigung der Ohren ist mit Vorsicht auszuführen. Bei starken oder gar übelriechenden Absonderungen aus dem Ohr rufe man den Arzt. Dasselbe gilt auch bei größeren Kindern. Bei diesen ist hauptsächlich darauf zu sehen, daß sie nicht mit spitzen Gegenständen, Hölzchen, Griffeln, Bleistiften u. dergl. im Ohre bohren, um das Ohrenschmalz zu entfernen, weil sehr leicht Verletzungen des Trommelfells und damit vollständige Taubheit eintreten kann. Beim Baden im Freien und Tauchen im Wasser muß das Ohr mit Watte verstopft werden. Eine richtige Pflege der Ohren ist ein sehr wichtiger Punkt in der Kinderpflege.

Anno dazumal

Die Auswanderung in früherer Zeit.

Im Mittelalter und noch tief hinein bis ins 17. Jahrhundert war das Verlassen des heimischen Heerdes, um im fremden Lande das Glück zu suchen, eine Seltenheit. Die Entdeckung Amerikas verlockte zwar auch schon deutsche Abenteurer, sich im „Goldlande" Reichtümer zu erwerben, aber diese Auswanderung wies nur geringe Stärke auf. Erst William Penn, der berühmte englische Quäker und Koloniengründer Nordamerikas, veranlaßte auch Deutsche, namentlich aus der Pfalz und dem Elsaß, zu der Fahrt über das Meer und zur Ansiedelung. Da wanderten ganze Gemeinden, ihre Prediger an der Spitze, zusammen wohl 33 000 Pfälzer, aus und kamen nach London. Die englischen Unternehmer, in deren Absicht ein solcher Umfang der Auswanderung nicht gelegen, erschraken, als sie diese ungeheure Masse herannahen sahen, und ratlos machten sie sich aus dem Staube. Das Los der im Stiche Gelassenen war schrecklich. Viele von ihnen arbeiteten, um nicht zu verhungern, in den Bergwerken, andere wurden als völlig mittellos auf Schiffe geladen und nach Irland gebracht und fristeten da, gegen 3000 Mann stark, ihr Leben als Bettler, 7000 kehrten verzweifelt und von allem entblößt in die Heimat zurück, und nur eine ganz kleine Schar gelangte wirklich nach Amerika. Hier wies man ihnen eine Urwaldgegend im Staate New York zur Bearbeitung an. Kaum aber hatten sie angefangen, den Wald auszuroden und ihre Aecker zu bestellen, so wies die Regierung sie wieder aus, unter dem Vorgeben, Grund und Boden gehöre ihr. Endlich fanden sie in Pennsylvanien einen bleibenden Zufluchtsort. Trotz aller dieser Erfahrungen nahm die Zahl der deutschen Ansiedler in Amerika immer mehr zu; im Jahre 1742 zählte man bereits 100 000 Deutsch-Amerikaner. In den Jahren 1749 und 1750 kamen je 7000, im Jahre 1754 gar 22 000 an. Von 1770 bis 1791 brachten jährlich im Durchschnitte 24 Schiffe deutsche Auswanderer allein nach Philadelphia, ungerechnet die in anderen Häfen Landenden. Durch die französischen Revolutionskriege wurde der Seeweg nach Amerika vielfach gesperrt, und der Zug der Auswanderer wandte sich nach Osten, nach Persien und der Türkei. Binnen drei Monaten kamen in New York im Jahre 1832 über 28 000 deutsche Auswanderer an. Im Jahre 1850 wanderte das ganze hessen-darmstädtische Dorf Mosbach aus.

Der Erfinder

Wirkt der erfinderische Geist des Menschen wohltätig? In mancher Hinsicht wirkt die menschliche Genialität als eine Plage für das moderne Leben, und es gibt eine gewisse Entschuldigung für die Aeußerung eines bedeutenden Mannes, der die Erfindung der Eisenbahn als einen „Fluch für das Menschengeschlecht" bezeichnet hat. Die Berechtigung dieses Standpunktes liegt augenscheinlich darin, daß keine Erfindung von vornherein vollkommen ist, und daß die Menschen immer an ihren vorübergehenden oder auch dauernden Unzulänglichkeiten zu leiden haben. Zum Beweis wird das Automobil herangezogen und gesagt, daß es wohl ohne Zweifel als ein Trumph moderner Beförderungsmittel zu schätzen sei, daß es aber ebenso unleugbar seine Schattenseiten besitze. Natürlich wird bei diesen Auslassungen auch wieder das neue Londoner Steckenpferd geritten, nämlich der Motoromnibus, der scheinbar ganz London in zwei Lager gespalten hat. Auf der einen Seite ist man höchst befriedigt durch seine Bequemlichkeit und Fahrgeschwindigkeit, auf der andern Seite schimpft man furchtbar auf den von ihm verursachten Lärm und Gestank. Alle Eigenschaften des modernen Lebens gehen doch darauf aus, die Fähigkeiten des Einzelnen mehr und mehr anzustrengen. Die Augen werden durch die starken Formen künstlicher Beleuchtung mitgenommen, die Ohren durch einen zum großen Teil immerhin nicht notwendigen Straßenlärm zerrissen, und die Nase durch die Ausbreitung beleidigender Petroleum- oder Benzindämpfe, durch die verdorbene Luft von Untergrundbahnen usw. angegriffen. Mit der Zeit wird ja unzweifelhaft Vieles besser werden, wie ja auch jetzt die Eisenbahnen, abgesehen von den gelegentlich eintretenden Unfällen, von niemand mehr als eine gefährliche Erfindung angeklagt werden, wie es früher der Fall gewesen ist. So wird auch die Zeit kommen, in der die Kraftwagen jeden möglichen Anspruch an Geräusch- und Geruchlosigkeit erfüllen werden. Die Gesundheitspflege hat sich glücklicher Weise im letzten Jahrzehnt kräftig in den Vordergrund gedrängt und wird sich auch nicht mehr bei Seite schieben lassen. Im Gegenteil wird man erwarten dürfen, daß die Hygiene in Zukunft noch mehr als zuvor ein entscheidendes Wort dabei mitzusprechen haben wird, ob die Ausnutzung einer neuen Erfindung zum Segen oder zur Plage des Menchen gereichen würde.

Scherz und Ernst

Frechheit. Ein Dieb bricht in einem Bankgeschäft ein und liest daselbst aus Neugier die Geschäftsbücher: „Schau! schau! So faul steht es also schon mit dem . . . Da bin ich man froh, daß ich kein Depot bei ihm habe!"

Reichliche Gelegenheit. Arzt zum Patienten: Luft, Luft, mein Lieber! Haben Sie denn gar keine Gelegenheit in die Luft zu gehen? Was sind Sie denn? Patient: I bin Arbeiter in einer Dynamitfabrik.